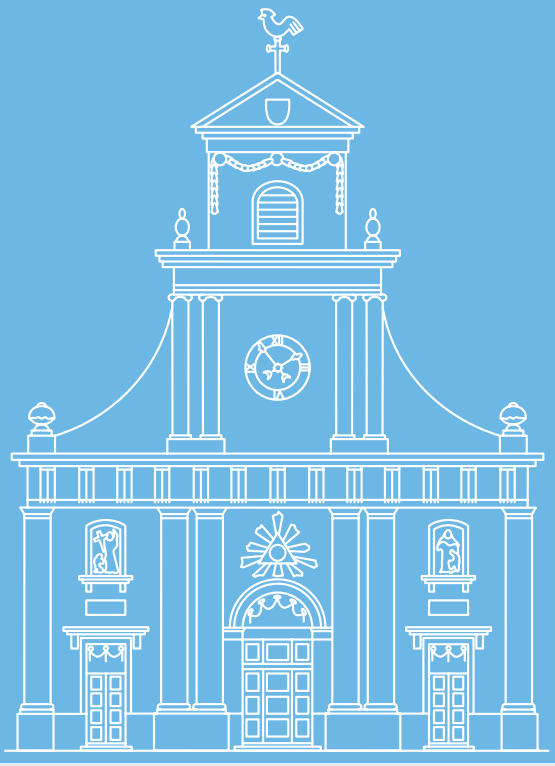


Mariastein

Januar/Februar 2023

Inhaltsverzeichnis

«Mariastein» Nr. 1
Januar/Februar 2023

Theologie/Spiritualität
Die Himmel rühmen die Herrlichkeit Gottes, auch heute noch
Seite 4
Der Gesang der Vögel ist leiser geworden
Seite 6
Landschaft als Vorstellung und Wirklichkeit
Seite 8
Ein Garten im Herzen Afrikas
Seite 12

Wallfahrt
Die Sankt-Vinzenz-Reliquie in der Pfarrkirche Pfaffnau
Seite 15

Konvent
Zum Gedenken an P. Franz Xaver Aschwanden
Seite 18
Am Puls der Klosterzeit
Seite 25
Mariasteiner Tierwelt
Seite 29

Konvent / Persönlich
Neue bekannte Mitarbeiterin Lucy Thazhethepuram
Seite 31

Kultur
Konzerte
Seite 32

Informationen
Seite 33

Buchbesprechungen
Seite 40

Impressum
Seite 51

Zu dieser Ausgabe

Durch Maria Gott zum Gruss!
Liebe Leserin, lieber Leser. – Vieles, sehr vieles ist anders geworden seit 1923. Doch der Gruss zum Beginn des neuen Jahres, als Einstieg in die Nummer 1 des 100. Jahrgangs unserer Zeitschrift «Mariastein», könnte passender nicht sein: Mit Maria Gott zum Gruss!
Niemand ahnte damals, wie die Welt, wie Mariastein im Jahr 2023 aussehen würde. Wir sind da! Es gibt uns noch! Ein tröstlicher, ein ermutigender Gedanke. Wie wird die Welt, wie wird Mariastein im Jahr 2123 aussehen?
Wer dannzumal das Glück haben wird, die erste Nummer der «Glocken von Mariastein» in die Hand zu nehmen und das spröde Papier zwischen den Fingerspitzen zu spüren, wird staunen und Dankbarkeit empfinden: Dass es in unserer schnelllebigen Welt mit ihren unübersichtlichen Kommunikationssystemen so etwas gegeben hat und hoffentlich weiterhin geben wird, nämlich ein Druckerzeugnis, ein Printprodukt, das wir klosterintern gelegentlich in familiärer Vertrautheit «s'Heftli» nennen. Es ist ein Gemeinschaftswerk, das uns mit Marienverehrern und Pilgerinnen, mit Freunden, Wohltäterinnen und Mitarbeitern, mit Schreiberlingen und Autorinnen, mit Fotografinnen und Layoutern, Inserenten und Druckereien verbindet und mit den Unzähligen, die vor uns waren.
Wieviel sich seit 1923 verändert hat, zeigt ein Blick in die Natur, in unsere Mit-Welt, in das Werk dessen, den wir bekennen als «Schöpfer des Himmels und der Erde». Mehrere Beiträge in dieser Ausgabe dokumentieren, dass wir mittendrin stehen in einem dramatischen Wandel, der die ganze Menschheit in die Verantwortung und zum entschlossenen gemeinsamen Tun ruft. So wird das Leben auf unserm schönen Planeten auch 2123 noch eine Chance haben. Darum erst recht: Mit Maria Gott zum Gruss!
Wir freuen uns, mit Ihnen ins Jubiläumsjahr 2023 aufzubrechen!

Das Redaktionsteam

Die Glocken von Mariastein

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnements jährlich 2.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673

Nr. 1 — Mariastein, Juli 1923 — 1. Jahrgang

Durch Maria Gott zum Gruß!

„Werden sie endlich erklingen, die „Glocken von Mariastein", hinaus ins weite Wallfahrerland?" — So drängten die Frager im Laufe der letzten Wochen, — aus dem Kreise derer, die dabei waren, als vor einigen Monaten, an der Gründungsversammlung des Wallfahrtsverein zu Mariastein, die Herausgabe dieser Monatsblätter beschlossen wurde, — aus den Reihen der Exertitianten, welche im Laufe dieses Jahres in stillen Stunden ernstester Zurückgezogenheit hier bei der Gnadenmutter nur der Heiligung ihrer Seele lebten, — und bittend und stürmisch verlangend aus den Scharen der Pilger, die unlängst aus allen solothurnischen Gauen zur Landesmutter im Stein betend und singend wallfahren gingen. So werde denn der längst gefaßte Beschluß zur Tat, mit Gottes Segen und unter dem Schutze Unserer Lieben Frau! — Beschluß und Erfüllung sind sicherlich gerechtfertigt. — Da steht draußen an der äußersten Nordwest-Grenze unseres lieben Vaterlandes ein uraltes Heiligtum, seit Jahrhunderten das Zentrum des religiösen Lebens nicht bloß des katholischen Volkes in seiner nächsten schweizerischen Umgebung, nein, auch die Sehnsucht derer, die über dem Hauenstein, über Paßwang und Weißenstein im Solothurnerland, im Aargau und im Luzernerbiet fühlen und

Die Himmel rühmen die Herrlichkeit Gottes, auch heute noch

Die Psalmen als ökologische Lesehilfe. Ein Denkanstoss

Abt Peter von Sury

Unvergessen ist jener Moment zu Beginn meiner Klosterzeit im November 1974, als ich im Chorgebet der Mönche, die einmal meine Mitbrüder werden sollten, erstmals dem Psalm 19 begegnete. Ich war überwältigt von seiner anschaulichen Schönheit und poetischen Kraft:

> *«Die Himmel rühmen die Herrlichkeit Gottes, vom Werk seiner Hände kündet das Firmament. Ein Tag sagt es dem andern, eine Nacht tut es der andern kund. Ohne Worte und ohne Reden, unhörbar bleibt ihre Stimme. Doch ihre Botschaft geht in die ganze Welt hinaus, ihre Kunde bis zu den Enden der Erde. Dort hat er der Sonne ein Zelt gebaut, sie tritt aus ihrem Zelt hervor wie ein Bräutigam. Sie frohlockt wie ein Held und läuft ihre Bahn.»*

Ich staunte, war überwältigt vom unerschöpflichen Reichtum der 150 Gebetslieder, von ihrer Lebensweisheit und Glaubensglut, von der Fülle der Inhalte, der darin gespeicherten kollektiven und individuellen Erfahrungen, der seelischen Stimmungen und Gefühle, denen sie bildhaft Ausdruck verleihen. War gleichermassen entsetzt von ihrem Gewaltpotenzial, überrascht von der Nüchternheit, mit der sie unsere menschlichen Kämpfe und Konflikte zur Sprache bringen, erschrak über die Gefühlsausbrüche, die sich in ihnen ungefiltert zu Wort melden.
Die Texte, teilweise bis gegen 3000 Jahre alt, verbinden uns mit einer unzählbaren Schar von Betern und Beterinnen in Geschichte und Gegenwart, sind zutiefst verwurzelt im Volk Israel, unlösbar verbunden mit der jüdischen Gebetstradition. In den Psalmen ist das Wort des Menschen aufs Innigste verschlungen und verwoben mit dem Wort Gottes, das eine nicht vom andern zu trennen. Sie bezeugen das Ineinander von Geschichte und Schöpfung, Natur und Kultur: Gotteswort im Menschenwort. Ein Paradox, das uns in den Psalmen mit prophetisch-dichterischer Kraft entgegenkommt.
Die Bibelwissenschaft weiss, dass die Rede von der Sonne in Psalm 19 vermutlich auf ägyptischen Einfluss zurückgeht, auf Israels mächtigen Nachbarn am Nil, wo der Sonnenkult bei den Pharaonen hoch im Kurs stand. Der Rhythmus der auf- und untergehenden Sonne taktet den Wechsel von Tag und Nacht, dazwischen liegt die Dämmerung. Da! Noch einmal stilles Entzücken, als Psalm 57 an der Reihe war:

> *«Wach auf, meine Seele, wacht auf, Harfe und Saitenspiel! Ich will das Morgenrot wecken … Erhebe dich über die Himmel, o Gott, deine Herrlichkeit erscheine über der ganzen Erde … Deine Güte reicht, so weit der Himmel geht, deine Treue, so weit die Wolken ziehen.»*

Deine Herrlichkeit! Deine Güte! Deine Treue! Wolken und Himmel und Morgenrot und die ganze Erde! Grosse Worte für eine noch viel grössere Wirklichkeit. Es ist die Perspektive der Wahrheit. Die Psalmen öffnen den Blick fürs Ganze, für das All, für den Kosmos. Das griechische Wort meint nicht nur ‹Universum›, sondern auch, gewiss kein Zufall, ‹Schönheit›. Mittendrin der Mensch. Seit Mitte November 2022 sind wir laut UNO-Statistik deren acht Milliarden. Achtmilliardenfaches Erschauern unter dem nächtlichen Sternenzelt (Psalm 8,4.7f):

> *«Sehe ich den Himmel, das Werk deiner Finger, Mond und Sterne, die du geschaffen hast – was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?»*

Acht Milliarden Menschenkinder, die glücklich werden wollen, die von ihrer Einzigartigkeit überzeugt sind, die auf saubere Luft und sauberes Wasser angewiesen sind, auf Strom und Nahrung, Kleidung und ein Dach über dem Kopf, auf Wärme im Winter, auf Schutz vor dem Regen, hoffend auf Segen und Heimat und auf jemanden, der zuhört: Mutter Erde!

> *«Du hast ihn – den Menschen – nur wenig geringer gemacht als Gott, hast ihn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt; hast ihm alles zu Füssen gelegt: all die Schafe, Ziegen und Rinder, und auch die wilden Tiere, die Vögel des Himmels und die Fische im Meer …»*

Das Buch der 150 Psalmen ist ein vorzüglicher Lehrmeister, der mit beiden Füssen im Leben steht. Klimaerwärmung, CO_2-Ausstoss, Strommangellage, Biodiversität kommen darin nicht vor. Ob solche Begrifflichkeit die Herzen erreicht, zum Umdenken inspiriert, zum Tun motiviert? Anders die Psalmen. Sie sind geprägt von elementarer Lebenserfahrung, spiegeln fundamentale Lebensvollzüge, sind getragen von Skepsis und Gottvertrauen, sie führen ein in die Weisheit, in eine «andere Wahrnehmung»: die Welt als Um-Welt und Mit-Welt, für mich, für uns, für alle: Alte und Junge, Witwen und Waisen, Gottlose und Gerechte, Fragende und Verzweifelnde, Weise und Toren, Hunde und Löwen, Nattern und Drachen, Vögel und Fische, Berge und Täler, Sonne, Mond und Sterne, jubelnde Bäume und welkende Blumen, Zedern und Zypressen, Weinstock und Ölbaum, Brot und Wein: Fülle des Lebens, Land der Verheissung, uns Sterblichen übergeben, damit wir uns daran ergötzen in Wonne und Dankbarkeit, «bevor wir dahinfahren und nicht mehr da sind» (Psalm 39,14).

Der Himmel über Mariastein am Sonntag, 6. November 2022, kurz nach 8 Uhr: Es war der Tag, an dem in Sharm El Sheik die Weltklimakonferenz begann.

Der Gesang der Vögel ist leiser geworden

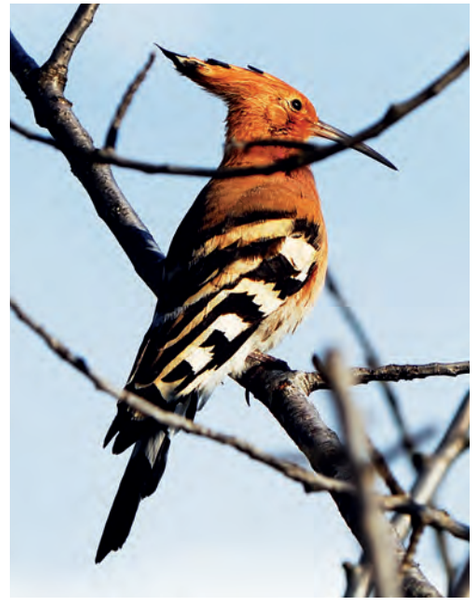
Vogelwelt im Leimental

Konrad Knüsel

Wer freut sich nicht im Frühling, wenn die erste Amsel ihr Lied vom Dach singt oder die ersten Schwalben von ihrer weiten Reise aus Afrika zurückkehren? Es ist ein Zeichen im Jahreszyklus der Natur. Doch in den letzten Jahren hat die Gesangsintensität hörbar abgenommen. Wie kam es dazu, und was können wir dagegen tun?
Die kleinflächige Landwirtschaft, welche über Jahrhunderte Tradition war und die meisten Familien zu Selbstversorgern machte, musste zunehmend der Industrialisierung weichen. Die Landwirtschaftsbetriebe wurden weniger, dafür grösser. Es musste rationell gearbeitet werden, was zur Folge hatte, dass Bäume und Hecken im Weg standen und entfernt wurden, teilweise mit Unterstützung vonseiten des Staates. Wurden in den Jahren um 1930 viele Natur- und Vogelschutzvereine gegründet, meist von Landwirten oder Rebbauern, mit dem Bewusstsein, dass die Vögel viele Insekten oder Schädlinge vertilgen, ersetzte der Chemieberater später diese Funktion. Zunehmend verschwanden die spezialisierten Vogelarten aus dem Leimental wie Braunkehlchen, Schwarzkehlchen, Nachtigall, Rotkopfwürger, Wachtel, Grauammer, Turteltaube, Rebhuhn, Wiedehopf und Steinkauz, um nur einige zu nennen. Lange passierte dies im Stillen und fast unbemerkt. Doch wie überall gab es Menschen, die diesen Verlust der Natur nicht hinnehmen wollten.

Dorngrasmücke

Rauchschwalbe



Wiedehopf

Warum finden Vögel den Weg zurück ins Leimental?

Der Boden war äusserst steinig für die Menschen, welche den Verlust in der Natur aufzeigten. Viele wurden meist unsanft betitelt, doch sie blieben beharrlich auf ihrem Weg. Aufklärung war angesagt, und die Politik musste mit ins Boot geholt werden. Die Landwirtschaftspolitik darf nicht ausschliesslich auf Produktion ausgerichtet sein, sondern muss auch die ökologischen Aspekte berücksichtigen. Jeder Mensch freut sich über Blumen und Vögel auf der Wanderung, sie sind also ein Gewinn für die Allgemeinheit. Wir haben die Verantwortung, die wunderbare Schöpfung Gottes auch unseren Nachkommen intakt zu überlassen.
Es gibt nun aber auch einige Lichtblicke. Landwirte wurden mit ökologischen Programmen animiert, Blumenwiesen oder Buntbrachen anzulegen. Buntbrachen sind Flächen, welche während acht bis zwölf Jahren der Produktion entzogen werden und mit einer speziellen Ansaat Insekten und Vögeln Unterschlupf und Nahrung bieten. Hecken und Hochstammbäume wurden gefördert und unterstützt. Die Landschaft im Leimental wurde wieder etwas «möbliert», wie man sagen kann. Diese Aufwertung der Landschaft führte dazu, dass der Rückgang von Neuntöter, Goldammer und im Wald des Mittelspechts gestoppt werden konnte. Anfang des neuen Jahrhunderts kamen sogar die ersten Schwarzkehlchen zurück; sie sind wieder fester Bestandteil der Vogelwelt im Leimental. Auch die Dorngrasmücke hat wieder einen Lebensraum gefunden und kann regelmässig beobachtet werden.
Auch Sie können mithelfen, dass der Vogelgesang stimmungsvoller und lauter wird. Pflegen Sie Ihren Garten vielfältig und schauen Sie, dass Insekten, Vögel und Kleinsäuger Nahrung finden. Es ist doch toll, einer Kohlmeise beim Einsammeln von kleinen Raupen an einem Strauch im Garten zuzusehen und wie sie diese nachher in ihr Nest trägt, um die Jungen zu füttern.
Dank dem grossen Einsatz unserer Ornithologen im Elsass dürfen wir hoffen, dass bald auch der Wiedehopf wieder bei uns zu sehen sein wird. Seit mehr als zwanzig Jahren helfe ich mit bei der ökologischen Aufwertung des Leimentals. Leider ist mein Traum noch nicht in Erfüllung gegangen, dass nämlich der Steinkauz den Weg ins Leimental zurückgefunden hat. Möge der liebe Gott diese tagaktive kleine Eule doch wieder zu uns senden, damit wir am Morgen und Abend wieder das wunderschöne «uit, uit» hören können.

Zur Person:

Konrad Knüsel, Ornithologe und Präsident der ökologischen Vernetzung Rodersdorf und des Natur- und Vogelschutzvereins Therwil; er ist Präsident der römisch-katholischen Kirchgemeinde Rodersdorf.

Landschaft als Vorstellung und Wirklichkeit

… und mittendrin der Mensch

Roman von Sury

Prolog: Die Landschaft von Mariastein

Nehmen wir an, wir würden den vielen Besuchern und Besucherinnen von Mariastein die Frage stellen, welches denn ihre Motivation gewesen sei, hierherzukommen. Ich bin sicher (und habe auch schon Entsprechendes gehört), dass dabei nicht nur die Wallfahrt zur Muttergottes, sondern sehr oft auch die Landschaft genannt würde. Es wäre aufschlussreich herauszufinden, was denn das Besondere an dieser Landschaft ist. Vermutlich bekämen wir viele ähnliche Antworten: eine wohltuende Verbindung von ausgedehnten Feldern und bewaldeten Hügelzügen, relative Unberührtheit, die anheimelnden Ortsbilder von Mariastein und Metzerlen, eine historisch aufgeladene Grenze und das Ausland in nächster Nähe. Spätestens wenn wir den Blick vom Blauen ins weite, kleinstrukturierte Sundgauer Hügelland in die Umfrage einbeziehen würden, wäre klar, dass diese Landschaft nicht nur als beglückend, sondern auch als etwas für die Schweiz Einmaliges empfunden wird (siehe Foto S. 32!)

Was ist Landschaft?

Eine aus meiner Sicht hervorragende Antwort auf diese Frage gab der Europarat im Jahr 2000 im Europäischen Landschaftsübereinkommen, das 2013 auch von der Schweiz ratifiziert wurde: «Landschaft [ist] ein Gebiet, wie es vom Menschen wahrgenommen wird, dessen Charakter das Ergebnis der Wirkung und Wechselwirkung von natürlichen und/oder menschlichen Faktoren ist.» Aus diesem einfachen Satz lassen sich zwei wesentliche Eigenschaften von «Landschaft» ableiten.

Landschaft setzt erstens immer die menschliche Wahrnehmung voraus und ist darum keinesfalls mit der Natur gleichzusetzen, die ja unabhängig von uns existiert. Gewiss, Landschaft besteht zunächst aus einem vorgegebenen Substrat, einem natur- und kulturräumlich geprägten «objektiven» Raum. Aber das ist nur die eine Seite, denn unsere Wahrnehmung der Landschaft ist nicht nur räumlich bestimmt, sondern speist sich aus vielen Quellen, aus Erinnerungen und Erziehung oder aus dem kulturellen Umfeld. Der bekannte Landschaftsschützer Hans Weiss drückt dies so aus: «In der Landschaftswahrnehmung ist nicht die Natur zuerst da, sondern die Kultur.» Zweitens ist in der Landschaftsdefinition des Europarats eine dauernde Ambivalenz präzise ausgedrückt: Wir Menschen prägen und verändern unsere naturgegebenen Landschaften seit Jahrtausenden in immer stärkerem Masse; gleichzeitig werden wir durch sie geprägt, beeinflusst, beglückt – oder auch betrübt, frustriert, verletzt.

Dass Landschaft wesentlich mit unseren Gefühlen zusammenhängt, brachte der deutsche Philosoph Georg Simmel in seinem Essay «Die Philosophie der Landschaft» (1913) auf den Punkt: «Landschaft, sagen wir, entsteht, indem ein auf dem Erdboden ausgebreitetes Nebeneinander natürlicher Erscheinungen zu einer besonderen Art von Einheit zusammengefasst wird … Der erheblichste Träger dieser Einheit ist wohl das, was man die ‹Stimmung› der Landschaft nennt.» Ein Blick auf die romantische Landschaftsmalerei in Europa

Die einzigartige Landschaft von Mariastein unter dem Zeichen des Regenbogens (Abendstimmung am 14. September 2017).

macht klar, was damit gemeint ist. Seit dem ausgehenden Mittelalter hat die Landschaft zunehmend Aufmerksamkeit erhalten und ist immer öfter zum eigentlichen Gegenstand der Malerei geworden. In der Romantik des frühen 19. Jahrhundert gehen die Bilder noch viel weiter; ihre Stimmungen zielen direkt auf unsere Emotionen, und so entsteht ein Zwiegespräch zwischen dem Betrachter und der Landschaft im Bild.

Landschaftsreichtum und Landschaftswandel

Die Landschaft setzt uns Menschen als Wahrnehmende voraus, gleichzeitig sind wir in vielerlei Hinsicht von ihr beeinflusst. Ob das Hochgebirge während einer Gipfelrast, die Seepromenade am lauen Sommerabend oder ganz einfach der bunte Herbstwald mit raschelndem Laub: Landschaft kann uns begeistern und uns einen unermesslichen Reichtum an stets neuen Erlebnissen und Entdeckungen eröffnen. Gerade in der Schweiz finden sich auf engem Raum ganz unterschiedliche Landschaftstypen, über Jahrtausende entstanden als Resultat natürlicher und kultureller Prozesse. Kein Wunder, dass die faszinierende und vielfältige Natur- und Kulturlandschaft der Schweiz ein wichtiger Wirtschaftsfaktor ist, sei es direkt für den Tourismus oder als Standortfaktor für Unternehmen.

Eigentlich hätte ich den vorhergehenden Abschnitt im Konjunktiv schreiben müssen. Der nach dem Zweiten Weltkrieg einsetzende Wirtschaftsaufschwung hat unsere in ihrer Vielfalt einmalige Landschaft nämlich geradezu umgepflügt. Die Schweiz hat sich zum zersiedelten Stadtland gewandelt, und die Bevölkerung lebt heute überwiegend städtisch. Dank

einer perfekten Verkehrsinfrastruktur sind viele zu Pendlern geworden: Man arbeitet in der Stadt, lebt aber draussen im sogenannten Grünen. Hier sind auch die Bauern daheim, zwar eine kleine Minderheit, die aber die Landschaft tiefgreifend verändert und ihrem Maschinenpark angepasst hat. Die «Schönschweiz» findet heute vor allem anderswo statt, eine oft überbordende Tourismusinfrastruktur zeugt davon.

Schmerzlicher Widerspruch

Die ursprüngliche, natürlich und historisch gewachsene Landschaft hat sich also sozusagen verflüchtigt und ist mancherorts einer grauen Geschichts- und Ortslosigkeit gewichen. Der Widerspruch ist offensichtlich. Einerseits ist da die (räumliche) Heimat, ein gemäss Hans Weiss «typischer oder unverwechselbar erscheinender Landschaftsraum», der sich durch einen «Prozess von individuellem Wahrnehmen, Erinnern und Wiedererkennen» verfestigt. Dieser mit Heimat verbundene Landschaftsbegriff steht für viele Angehörige der modernen Gesellschaft jedoch im krassen Gegensatz zu einer grauen, gesichtslosen Alltags- und Arbeitswelt. Die reale Landschaft wird zur losgelösten Projektionsfläche – für Menschen, die vielleicht bald überwiegend im Metaversum leben?
Immerhin: Das erwähnte Europäische Landschaftsübereinkommen betont die Rolle der Landschaft als Schlüsselelement für das Wohl des Einzelnen und der Gesellschaft. Die Unterzeichnerstaaten verpflichten sich dazu, ihre «Landschaften als wesentlichen Bestandteil des Lebensraums der Menschen, als Ausdruck der Vielfalt ihres gemeinsamen Kultur- und Naturerbes und als Grundlage ihrer Identität rechtlich anzuerkennen». Landschaft ist also zumindest offiziell als wesentlicher Bestandteil der Umwelt anerkannt. Gerade in der Schweiz steht die Wertschätzung der Landschaft ausser Frage, was sich in Abstimmungen und in Umfragen zeigt. Sie erbringt ja auch grossartige Leistungen für uns Menschen, zum Beispiel zur Stärkung der Identität und als kulturelles Erbe, für ästhetischen Genuss, Erholung und Gesundheit, als räumliche Basis für die Biodiversität oder als Wirtschafts- und Standortfaktor. So wird klar, was der Begriff der «Landschaftsqualität» meint: Je besser eine Landschaft die genannten Leistungen zu erbringen vermag, desto höher ist ihre Qualität zu bewerten. Aus meiner Sicht als oft draussen tätiger Biologe ist ein weiterer, kaum je erwähnter Nutzen für unsere Gesellschaft höchst bedeutend: Landschaft verbindet! Dadurch nämlich, dass attraktive, vielfältige und damit meist artenreiche Landschaften uns in ihren Bann ziehen, schaffen sie eine direkte emotionale Verbundenheit zwischen den Menschen, der Natur und ihrer bedrohten Vielfalt.

«Der Sommer» von Caspar David Friedrich (1807). Die Landschaft und ihre Stimmung spielen die Hauptrolle, das Liebespaar ist das passende Beiwerk.

Megatrends und ein neues Landschaftsprojekt

So weit, so gut, doch oft sieht die Wirklichkeit ganz anders aus. Es ist unübersehbar, dass die Schweizer Landschaft seit Jahrzehnten einem rasanten Wandel unterworfen ist. Landschaftsqualitäten und damit auch die Biodiversität sind weiterhin unter grossem Druck. Dieser ergibt sich aus der anhaltenden Siedlungsentwicklung und (speziell im Mittelland) einem überaus dichten Netz von Verkehrswegen, was zu einem immensen Anteil versiegelter Flächen führt. In landwirtschaftlich geprägten Landschaften bewirkt zudem die vielerorts anhaltende Intensivierung der Bewirtschaftung eine weitere Abnahme regionstypischer Lebensräume und Strukturen. Gleichzeitig führt die Aufgabe ehemaliger Landwirtschaftsflächen im Alpenraum zur stetigen Ausdehnung des Waldes und damit zu einer landschaftlichen und ökologischen Uniformierung.
Im Jahr 2020 schrieb das Bundesamt für Umwelt[1]: «Der Druck auf die Landschaft in der Schweiz wird auch in Zukunft bestehen bleiben oder sogar weiter ansteigen. Grund dafür sind nicht zuletzt auf übergeordneter Ebene angesiedelte Megatrends. Der Rat für Raumordnung (ROR) bezeichnet die Globalisierung, den digitalen Wandel, die Individualisierung, den demografischen Wandel inklusive Migration und den Klimawandel als aktuelle Megatrends, die einen besonders starken Einfluss auf die Raumentwicklung der Schweiz haben ...»
Was also ist zu tun? Dieser Frage geht das Projekt «Umweg Landschaft» nach, das in einer der nächsten Ausgaben dieses Hefts vorgestellt wird – ein Projekt, das auch für Mariastein spannend sein könnte!
(www.umweg-landschaft.ch)

[1] Erläuterungsbericht Landschaftskonzept Schweiz, LKS, BAFU Bern (2020)

Zur Person:

Roman von Sury (*1954) ist der jüngste Bruder von Abt Peter. Der promovierte Biologe führt seit 2006 ein eigenes Umweltberatungsbüro in Zürich (www.bk-umwelt.ch). Zusammen mit dem Verein UMweg Schweiz realisierte er 2021 das Pilotprojekt «Umweg am Albis» in Kappel am Albis ZH.

Steinkauz

Ein Garten im Herzen Afrikas

Projekt für Biodiversität in Brazzaville (Kongo)

Abbé Adolphe Tsiakaka

Das Projekt begann 1992 mit dem Erwerb eines Grundstücks von etwas mehr als zweieinhalb Hektaren Umfang. Ursprünglich handelte es sich um ein dichtbewachsenes Waldgelände, das ab 1997 als Wohngebiet erschlossen wurde. Damit war das Waldstück so etwas wie eine grüne Insel in einem Ozean und wurde zu einem Refugium für die kleinen Nagetiere, für die Vögel, die Schlangen, die Insekten usw. Einige seltene Pflanzen, die auf dem Waldstück wachsen, machen aus diesem Stück Erde einen Schatz der Biodiversität. Heute ist der Wald, ursprünglich über das ganze Grundstück verbreitet, auf anderthalb Hektaren reduziert. Die Bäume, die hier wachsen, zeugen von einem Urwald, der als Rückzugsort dient für die Biodiversität, die am Verschwinden ist. Der Schutz dieses Waldes ist dringend.

Botanischer Garten und Pflanzenrefugium

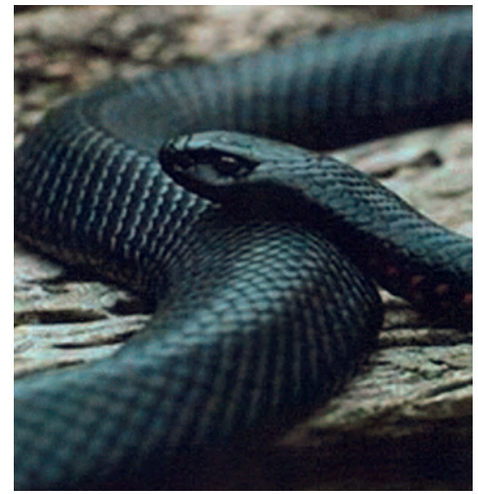
Vor der Unabhängigkeit des Kongo (1960) gab es in Brazzaville einen Garten, welcher der Adaptation bestimmter Pflanzen diente; man nannte ihn «Versuchsgarten». Wie der Name sagt, ging es darum, bestimmte Pflanzen auf ihre Entwicklung hin zu studieren und sie anschliessend einzuführen in die unterschiedlichen Regionen des Kongo. Doch nach der Unabhängigkeit wurde diese Grundfläche, da sie im Zentrum der Stadt lag, nach und nach umgezont. In diesem «Versuchsgarten» konnte sich mein Vater mit Medizinalpflanzen eindecken, denn in seinen freien Stunden betätigte er sich als Pflanzenheiler. Doch dann wurden Wohnungen gebaut. Die Berichte meines Vaters, der viel auf Heilkräuter gab, motivierten mich, das Grundstück zu erwerben und daselbst einen botanischen Garten einzurichten.

In diesem überschaubaren Gelände kann die Vegetation in drei Zonen aufgeteilt werden: (1) in den Wald in seinem ursprünglichen Zustand als Urwald, wo es nach wie vor Bäume gibt, die der Gewinnung von Arzneien dienen oder das Material für Schnitzarbeiten bieten; (2) in die Savanne, wo der Graswuchs dominiert; (3) in das Feuchtgebiet mit zwei Weihern, wo entsprechende Pflanzen gedeihen, unter anderem eine Liane, rasiermesserscharf, die verwendet wird für die Beschneidung und für das Abschneiden der Nabelschnur.

In den kommenden Jahren ist die Inventarisierung der Flora geplant. Ferner sollen Pflanzen,

Munungu bakuyu ist eine im Kongo viel benutzte Heilpflanze, heute vom Verschwinden bedroht.

Das rote Eichhörnchen, vom Aussterben bedroht.



Auch sie gehört zum Urwald: die Schwarze Viper (Mamba).

die vom Aussterben bedroht sind, hier aufgezogen werden. Pflanzenschutz ist somit ein weiterer Teil des Projekts. In der Tat braucht es diesen Schutz, weil viele Pflanzen am Verschwinden sind. Um sie zu erhalten, genügt es, sie hier anzupflanzen, ihre Samenkörner und Sämlinge zu pflücken und an interessierte Personen weiterzugeben. Gern würde ich auch einheimische Obstbäume pflanzen, stets in der Sorge, das genetische Material zu erhalten, denn heute wird der kongolesische Markt beherrscht von gepfropften Obstbäumen. So hoffe ich, eine gewisse Bandbreite von Mangobäumen zu setzen, von denen zwei Sorten vom Verschwinden bedroht sind, ebenso diverse Arten von Bananen, Zitronen usw., ergänzt durch Arzneipflanzen, nach dem Vorbild der Klostergärten. Das Ganze betrifft auch die Fischerei und Fischzucht.

Fischzucht, Forschung und Erziehung

Es geht darum, die beiden Teiche zu neuem Leben zu erwecken. Sie sind mehr und mehr infolge von Fischdiebstahl verwahrlost und sollen jetzt vermehrt dem Schutz bestimmter Arten von Wasserpflanzen dienen, aber auch der Aufzucht einzelner Fischarten wie etwa Garnelen oder Süsswasser-Krevetten, die weitgehend verschwunden sind aus den Flüssen des Departements Pool, und auch Süsswasser-Schildkröten usw. Es sollen daraus Teiche für die Fischzucht werden, um die Flüsse neu zu bevölkern. Darüber hinaus dient der botanische Garten für Pflanzenschutz von Kimpouomo, auch der Forschung und der Erziehung.

Ich habe das Gelände Professor Camille Kami zur Verfügung gestellt für die Botanik-Studenten. Sie ist Lehrerin an der Marien-Ngouabi-Universität von Brazzaville und führt mit ihren Studierenden regelmässig botanische Exkursionen durch. Im Blick auf die Zukunft ist es mir deshalb ein Anliegen, zusammen mit den Studenten gezielt Forschungsarbeiten über die Flora zu fördern, und, warum nicht, falls die Mittel es erlauben, einen jungen Studenten finanziell zu unterstützen bei der Erforschung einzelner Pflanzen.

Das alles hat auch einen erzieherischen Aspekt. Deshalb möchte ich für die Primarschulen der Umgebung Ausflüge organisieren, um die Kinder zu sensibilisieren für die grossen ökologischen Aufgaben unserer Zeit. Das heisst die Kinder von heute so heranbilden, damit sie lernen, besser mit der Umwelt umzugehen.

Mehr als ein Traum?

Diesen Traum trage ich seit 1992 mit mir: Ich möchte in Brazzaville, im Stadtteil Kimpouo-

mo, einen botanischen Pflanzenschutzgarten anlegen. Wie der Vogel sein Nest baut, indem er einen Strohhalm nach dem andern zusammenträgt, so arbeite ich seit Jahren an der Realisierung dieses Projekts. Dabei waren mir die Angehörigen meiner Pfarrei seit 2011 eine grosse Hilfe. Wie Bischof Dom Helder Camara (1909–1999) sagte: «Wenn einer alleine träumt, bleibt es ein Traum. Träumen wir aber alle gemeinsam, wird es Wirklichkeit.» So haben wir von 2011 bis 2021 einen gemeinsamen Weg zurückgelegt. 2011 wurde für den Parkwärter ein Haus errichtet, 2016 wurde ein Brunnen gegraben, ein Jahr später wurden im Süden und Osten die Fundamente gelegt, worauf eine meterhohe Mauer von 350 Metern Länge in der östlichen Partie errichtet wurde.

Meine grösste Sorge ist es, das ganze Gelände einzufrieden, denn immer wieder dringen Leute in den Wald ein. Sie fällen Bäume, um daraus Brennholz zu machen oder Holzkohle. Andere machen sich an die Arzneipflanzen und verkaufen sie, wobei sie die Pflanzen nicht selten mitsamt den Wurzeln ausreissen. Kurz und gut: Das Grundstück und damit auch das Projekt sind gefährdet.

Ein Sprichwort in meiner Muttersprache (Kikongo) besagt: ngolo za ngaandu, ku mukila. Wörtlich übersetzt: Die Kraft des Kaimans liegt in seinem Schwanz. Das meint: Eine Person ist wichtig dank den Personen, die sie unterstützen, anders gesagt: «Gemeinschaft macht stark!» Um den Bau der Fundamente und der Mauer ums ganze Gelände abzuschliessen, braucht es weitere 20 500 Euro.

Ich verschränke nicht die Arme, denn ich bin überzeugt, dass die forstwirtschaftliche Biodiversität einen Schatz darstellt, den wir unbedingt schützen müssen. Die Reduzierung der Treibhausgase muss einhergehen mit dem Schutz der natürlichen Ökosysteme. Es braucht diese Reservate für die Biodiversität von Fauna und Flora. Dieses Waldstück ist ein Ort des Friedens, der noch andere Ressourcen in sich birgt. Gleichzeitig ist es von vielen Seiten bedroht, das Überleben dieses sehr besonderen Raums ist gefährdet. Doch ich bleibe zuversichtlich und hoffe auch auf jene, die diese Seiten lesen. Wo ein Wille ist, tut sich für ein waches Herz auch ein Weg auf. Nichts ist unmöglich dank Ihrer Unterstützung.

Eine Mauer schützt den botanischen Garten vor Eindringlingen und Holzfrevlern.

Die französische Originalfassung des Artikels kann auf www.kloster-mariastein.ch eingesehen werden; sie enthält auch alle wissenschaftlichen Pflanzen- und Tiernamen.

Adolphe Tsiakaka

Abbé Adolphe (62) ist Priester der Erzdiözese Brazzaville (Republik Kongo). Seit 2011 ist er Pfarrer der Seelsorgeeinheit «Hl. Martin: Porte du Jura», zu der die Elsässer Gemeinden Bettlach, Linsdorf, Biederthal, Fislis, Kiffis, Lutter, Oltingue, Raedersdorf und Wolschwiller gehören. Er wohnt in Oltingue.

Tsiakaka ist promovierter Ethnologe. An der theologischen Fakultät der Universität Strassburg absolvierte er ein Aufbaustudium. Er hat sich spezialisiert in Fragen der Gesundheitsanthropologie, ist ferner Kenner der Literatur seiner Muttersprache Kikongo.

Die Sankt-Vinzenz-Reliquie in der Pfarrkirche Pfaffnau

Zum Fest unseres Klosterpatrons am 22. Januar

P. Lukas Schenker

In der dem heiligen Diakon und Märtyrer Vinzenz von Saragossa geweihten Pfarrkirche von Pfaffnau im Kanton Luzern wird bis heute in einem barocken silbernen Armreliquiar eine Partikel des Heiligen aufbewahrt und an seinem Festtag, am 22. Januar, zur Verehrung aufgestellt. Diese Vinzenz-Reliquie wurde im Jahr 1625 vom Kloster Beinwil der Pfarrei Pfaffnau geschenkt. Wie kam es dazu?

Pfaffnau und Beinwil

Die Pfarrei Pfaffnau war einst eine inkorporierte Pfarrei des Zisterzienserklosters St. Urban, das heute zur politischen Gemeinde Pfaffnau gehört. Nach dem Tod des letzten Mönchs des Benediktinerklosters Beinwil, P. Konrad Wescher, übertrug die Stadt Solothurn 1555 dem ehemaligen Prior des Klosters St. Urban, P. Jost (Jodok) Sträler, die Verwaltung des verwaisten Klosters am Passwang, ein Amt, das er bis 1565 innehatte. Er starb 1566 in Solothurn. Das Kloster St. Urban besass in der Stadt Solothurn ein Anwesen, den St.-Urban-Hof. Darum dürfte man im Kloster St. Urban wie auch in der Pfarrei Pfaffnau einiges gewusst haben über das Kloster Beinwil, das seit 1519 unter dem Schutz der Stadt Solothurn als Kastvogt stand. Dazu gehörte wohl auch das Wissen, dass der heilige Vinzenz in Beinwil Klosterpatron war und dass es dort eine ansehnliche Armreliquie des heiligen Märtyrers gab. Nun wurden nach und nach in den katholisch gebliebenen Gebieten im Gefolge des Konzils von Trient (1545–1563) Bestrebungen unternommen, das kirchlich-religiöse Leben nach den Vorgaben des Konzils zu erneuern. Vor diesem Hintergrund darf man wohl vermuten, dass mit einem neu auflebenden Reliquienkult auch das religiöse Leben in einer Pfarrei belebt werden sollte. Das geschah in diesen Zeiten oft durch den Erwerb eines sog. Katakomben-Heiligen aus Rom. Für die Schweiz wurden solche Reliquien nicht selten durch Persönlichkeiten vermittelt, die Beziehungen zu Rom hatten, unter anderem auch über Angehörige der Schweizergarde. Mit viel feierlichem Aufwand wurden diese Reliquien in die betreffenden Pfarreien und auch in Klöster übertragen. Es lag daher nahe, für die Pfarrei Pfaffnau eine Reliquie des Kirchenpatrons zu erwerben, wenn auch nur eine kleine, verglichen mit einem Katakomben-Heiligen; denn es war ja bekannt, dass es eine grössere Reliquie vom heiligen Vinzenz im Kloster Beinwil gab.

Das Kloster Beinwil in einer Übergangszeit

Das geschah unter dem Rheinauer Mönch P. Urs Buri, der seit 1622 bis zu seinem Tode 1633 die Verwaltung des Klosters in Beinwil innehatte. Er hatte die Nachfolge der Einsiedler Patres angetreten. Diese hatten im Auftrag Solothurns von 1589 an versucht, in Beinwil das benediktinische Leben wieder aufleben zu lassen. Sie zogen sich aber 1622 zurück, da ihre Bemühungen nicht den erwarteten Erfolg zeitigten. Daraufhin wandte sich Solothurn an das Kloster Rheinau und erbat sich den in Solothurn aufgewachsenen P. Urs Buri zum Klosterverwalter. Er sollte nochmals einen Neuversuch starten. Ihm gelang es tatsächlich, eine kleine, dauerhafte Gemeinschaft aufzubauen, die nach seinem Tode im Jahr 1633 wieder einen Abt aus den eigenen Reihen

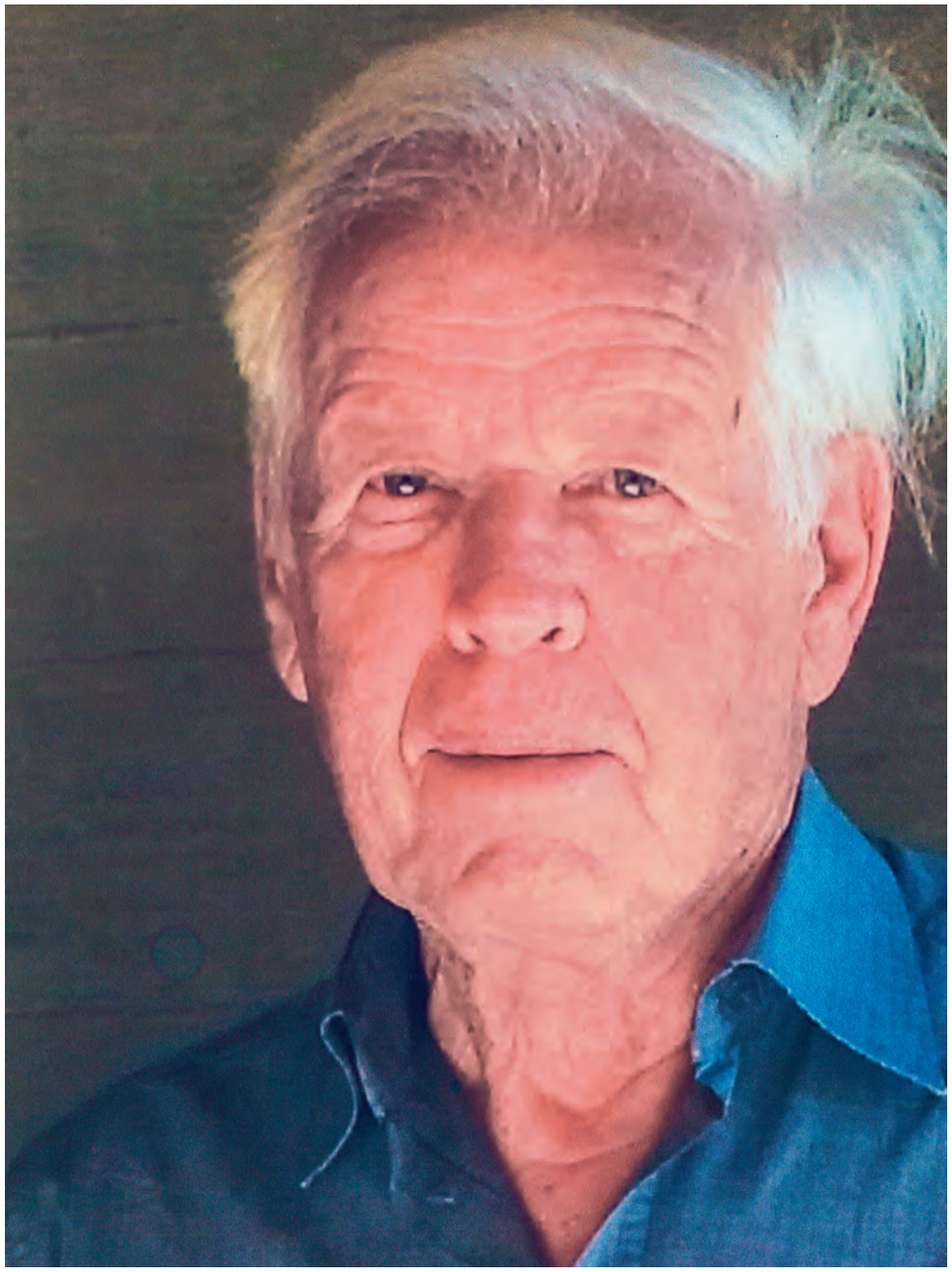
Reliquiar mit Knochensplitter des heiligen Vinzenz (Pfarrkirche Pfaffnau LU).

wählte in der Person des aus Solothurn stammenden Fintan Kiefer (Abt 1633–1675, gest. 1677).
Das Kloster Beinwil, gegründet um 1100, muss um die Mitte des 12. Jahrhunderts eine ansehnliche Armreliquie des heiligen Vinzenz erhalten haben. Denn ursprünglich war das Kloster allen Heiligen geweiht. Aber seit etwa 1150 wurde in Urkunden der heilige Vinzenz, anfänglich noch zusammen mit allen Heiligen, allmählich als alleiniger Klosterpatron erwähnt. Der Wechsel dürfte auf den Erwerb dieser Armreliquie zurückgehen. Woher sie nach Beinwil kam, ist jedoch unbekannt.

Eine Reliquien-Partikel kommt nach Pfaffnau

Wer nun den Anstoss gab, von der Beinwiler Vinzenz-Reliquie ein Stück für die Pfarrkirche Pfaffnau zu erwerben, ist nicht ganz klar. Offensichtlich erfolgte auf eine freundliche Anfrage vom 8. Juli 1625 hin eine positive Reaktion vonseiten des Klosters, eine Partikel der Vinzenz-Reliquie der Pfarrei Pfaffnau abzugeben. Es gibt darüber einen Bericht, den der Abt von St. Urban, Ulrich Amstein (Abt 1588–1627), mit Zustimmung seines Konvents am 20. Juli 1625 an den Administrator P. Urs Buri richtete, versehen mit aufgedrücktem Siegel und persönlicher Unterschrift des Abts. Er bekennt darin, dass ihm bekannt wurde, dass auf die Bitte der Gemeinde Pfaffnau zusammen mit seinem eigenen Ansuchen der Administrator mit dem Konvent von Beinwil sich bereit erklärt habe, eine Partikel der Armreliquie des heiligen Vinzenz der Pfarrei Pfaffnau als St. Urbaner Kollatur zu übergeben.
Dann berichtet Abt Ulrich weiter: Am 10. Juli hatten der Pfarrer von Wolfwil, Johann Frei, und der Pfarrer von Pfaffnau, Adam Reigel, mit anderen Leuten die Reliquie in Beinwil abgeholt. – Dazu ist zu bemerken, dass Pfarrer Johann Frei (von Rodersdorf), jetzt Pfarrer in Wolfwil (1622–1628), nach dem Weggang des letzten Einsiedler Paters kurzzeitig bis zum Amtsbeginn von P. Urs Buri im Auftrag Solothurns vorübergehend als Priester in Beinwil wirkte. Er kannte demnach die Situation in Beinwil und wusste sicher auch um die dortige Reliquie des heiligen Vinzenz.
Die beiden brachten das Reliquiengeschenk nach St. Urban. Dabei ging der Konvent von St. Urban in Prozession bis zur Grenzscheide des Berner Gebiets den Ankommenden entgegen, um die Reliquie abzuholen und sie entgegenzunehmen. Mit Gesängen wurde sie bis zur Kapelle St. Ulrich gebracht. Dort wurde ein gesungenes Amt zelebriert. Am 12. Juli kam der Pfaffnauer Pfarrer mit seinen Pfarrkindern in grosser Zahl nach St. Urban. Begleitet von zwei St. Urbaner Konventualen, brachten sie die Reliquie in ihre Pfarrkirche.
Der Abt fügt seinem Bericht hinzu, was nun zu geschehen habe: Die Reliquie soll in Silber gefasst werden. Am Fest des heiligen Vinzenz, am 22. Januar, soll alljährlich die Reliquie wie in einer Monstranz zur Verehrung aufgestellt werden. Dieser Hinweis lässt vermuten, dass die Reliquie in Beinwil bisher in einem silbernen Reliquiar aufbewahrt worden war; davon haben wir aber keine nähere Kenntnis. Der Abt berichtet weiter: Die Reliquie wurde von Beinwil unter einer Bedingung der Pfarrei Pfaffnau übergeben. Sollte nämlich in Beinwil die grosse Reliquie durch Brand oder Krieg verloren gehen, so soll die Pfaffnauer Reliquie ganz oder teilweise an das Kloster Beinwil zurückerstattet werden. Ein anderer Bericht erwähnt, dass neben Pfarrer Johann Frei von Wolfwil auch Pfarrer Wolfgang Borer (von Erschwil), jetzt Pfarrer in Egerkingen (1621–1629), bei der Abholung der Reliquie dabei war.
Durch den Besitz dieser Reliquie wurde in Pfaffnau nicht nur die Verehrung des heiligen Vinzenz, sondern auch das religiöse Leben in der Pfarrei gefördert. Das zeigt u.a. die Gründung einer Vinzenz-Bruderschaft im Jahr 1627.

Unterlagen: Klosterarchiv Mariastein: Acklin V, S. 952d-e, Acklin XII, S. 345–349. BMA 14 A, S. 35f. – Stückelberg I, S. 123, Nr. 643–645; BMA 794, letzter Faszikel, (Original). – KlA Maristein: Kultus/Liturgie, Schachtel 1: Reliquien. – Acklin XII, S. 924–926, = Abschrift aus dem Pfarrbuch Pfaffnau. – Kunstdenkmäler des Kantons Luzern V: Das Amt Willisau mit St. Urban. Basel 1959, S. 172.



P. Franz Xaver (Hans) Aschwanden OSB, 11. August 1928–28. Oktober 2022.

«Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen»

Predigt bei der Beerdigung von P. Franz Xaver Aschwanden am 3. November 2022 in Mariastein

Abt Peter von Sury

Vor mehr als sieben Jahren verliess unser Mitbruder P. Franz Xaver Aschwanden das Haus St. Josef in Altdorf, wo er seit Beginn der 80er-Jahre bei den Marianhiller-Patres gewohnt hatte, und zügelte ins APH «Gosmergartä» in Bürglen. Seine fortschreitende Parkinson-Erkrankung führte schliesslich dazu, dass er nicht mehr schlucken und reden konnte und mit einer PEG-Sonde ernährt werden musste. Seit dem letzten August wurde er immer schwächer, so dass sein Tod am Morgen des 28. Oktober für ihn und für uns eine Erlösung war. Noch am gleichen Tag wurde er in die Friedhofskapelle Metzerlen überführt. Am Donnerstag, 3. November, um 14.30 Uhr nahmen wir von ihm Abschied. Mit seinem Tod gehört das Kapitel «Kloster Mariastein und Kollegium Karl Borromäus Altdorf», das von 1906 bis 1981 dauerte, endgültig der Vergangenheit an. – Als biblische Lesungen dienten die Texte 2 Petrus 1,16–19 und Lukas 9,28b–36.

Das Leben auf einen Blick

Liebe Mitbrüder, liebe Angehörige und Bekannte von Pater Franz Xaver, liebe Trauergäste.
Als Kind kannte ich zwei Berge mit Namen: der eine war schlicht und einfach «der Berg». In Solothurn ist das bis auf den heutigen Tag die Bezeichnung für den Weissenstein, er ist «der Berg» schlechthin. Daneben gab es einen zweiten Berg. Er gehörte zu dem Horizont, wenn ich mit der Familie ins Wallis in die Ferien ging, dorthin, wo meine Mutter herkam: Wir weilten sechs Wochen lang auf 1500 Metern und hatten die Südseite des Bietschhorn vor Augen, fast ein Viertausender, eine wunderbare, majestätische Pyramide, genau das, was man sich als Kind unter einem Berg vorstellt.
Kurz vor Weihnachten 2015 kam ein dritter Berg dazu. Es war, als Pater Franz Xaver vom

1949: Die sechs Geschwister Aschwanden, versammelt im Fotostudio von Richard Aschwanden (Altdorf); (vorne sitzend) Marlies und Xaver; (hintere Reihe v.l.n.r.) Hans (P. Franz Xaver), Gustav, Josef und Paul.

Haus Sankt Josef in Altdorf umzog nach Bürglen ins regionale Alters- und Pflegeheim «Gosmergartä», in den zweiten Stock, in ein Zimmer gegen Westen, gegenüber dem Gitschen. Für mich, den Unterländer, war es ein faszinierender Blick über das Altdorfer Becken hinüber zum mächtigen Gitschen. Da stand es fest: Ein Psalmvers wird zu gegebener Zeit auf die Todesanzeige von Pater Franz kommen: «Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen!» Es ist der erste Vers von Psalm 121!
Mit einem Blick überschaute Pater Franz Xaver vom Gosmergartä aus sein ganzes Leben. Zur Welt gekommen und aufgewachsen war er in Altdorf, dann besuchte er, gleich gegenüber, das von den Mariasteiner Benediktinern geführte Kollegium Karl Borromäus. Am 7. September 1946 wurde er als Sechzehnjähriger mit der brutalen Seite der Bergwelt konfrontiert. Aus unmittelbarer Nähe musste er miterleben, wie sein Onkel, Pater Franz Xaver Muheim, im Rahmen einer geologischen Exkursion im Windgälle-Massiv zu Tode stürzte. Ob dieses erschütternde Erlebnis ihn beeinflusste bei der Wahl seines Lebenswegs? Jedenfalls folgten nach der Matura im Sommer 1948 Jahre in der Fremde, das heisst ein Jahrzehnt der klösterlichen, der priesterlichen und wissenschaftlichen Bildung und Ausbildung in Mariastein und in Fribourg. Als Lehrer der Botanik, Mineralogie, Zoologie und Geologie kehrte er Anfang der 60er-Jahre nach Altdorf zurück.

In Altdorf daheim geblieben

Hier war er daheim bis zu seinem Tod am letzten Freitagmorgen, auch wenn er im Sommer immer gern für zwei, drei Wochen nach Mariastein kam, um im Garten zu helfen und die Leiter hochzuklettern beim «Chirsibrechen». Er blieb in Altdorf, als sich unser Konvent 1981 vom «Kollegi» zurückzog. Nach über dreissig Jahren Schuldienst konnte er weiter bei den Marianhiller Mitbrüdern wohnen, blieb mit seinen geliebten Bergen verbunden, war mit dem Velo unterwegs, feierte an den Sonntagen die heilige Messe auf den Eggbergen, solange es ging. Aber eben, 2015 ging es nicht mehr. Pater Franz musste den schweren Schritt ins Altersheim tun. Seinen 90. Geburtstag am 11. August 2018 konnte er im Kreis seiner Angehörigen, Bekannten und Freunde feiern. Es war so etwas wie ein informeller Abschied. Denn immer unerbittlicher reduzierte Parkinson seinen Lebenskreis, verunmöglichte schliesslich den Austausch mit der Umwelt, machte ihm und denen, die ihn besuchten, das Leben schwer, ganz besonders in den bedrückenden zwei Pandemie-Jahren.

P. Franz und P. Bruno bei einer Plauderrunde in der Rekreation (2016).

Danke!

Hier möchte ich im Namen unserer Klostergemeinschaft allen ein grosses Dankeschön aussprechen, die Pater Franz auf seinem letzten Lebensabschnitt begleitet, betreut und gepflegt haben: Frau Dr. Verena Reinhard, die ihn noch oft nach Seedorf zu sich nach Hause nahm und dann, als das nicht mehr möglich war, fast täglich bei ihm vorbeischaute. Danke seinem Bruder Paul und allen, die ihn zwischendurch besucht haben. Ein herzlicher Dank gebührt auch der Leitung des APH Gosmergartä und insbesondere den Pflegerinnen, die Pater Franz bis zuletzt mit Hingabe und grosser Geduld die nötige Pflege angedeihen liessen.

Herrliche Aussicht!

«Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen!» Schauen wir noch auf einen vierten Berg, auf den Berg Tabor, wohin Jesus seine kleine Jüngerschar führt, um zu beten, und wo ihnen Wunderbares, ja Herrliches widerfährt. Petrus wird sich noch lange an diese Stunde der Verklärung erinnern, er nennt ihn den «heiligen Berg», wo sie die Stimme vom Himmel vernahmen: «Das ist mein geliebter Sohn, auf ihn sollt ihr hören.»
Zu Jesus treten zwei bergerfahrene Propheten: Mose hatte auf dem Berg Sinai aus dem Mund Gottes die Thora, das Gesetzbuch Israels, empfangen, dem Elija wurde auf dem Berg Horeb eine erschütternde Gotteserfahrung zuteil. Jetzt, auf dem Berg Tabor, schauen sie alle drei Richtung Jerusalem. Dort wird sich für Jesus, den Menschensohn und Gottessohn, das Ende seines Erdenlebens erfüllen. «… und sie sprachen von seinem Ende, das er in Jerusalem erfüllen sollte».
Für Pater Franz ist nach einem langen Leben das Ende gekommen, Erfüllung und Erlösung. Es bleibt der letzte Schliff, der Schritt ins himmlische Jerusalem, der Übergang, der uns allen noch bevorsteht.
Ob diesseits oder jenseits der Schwelle, wir dürfen hoffen, für uns selber, für Pater Franz, für alle unsere Verstorbenen, dass die Gewissheit, von welcher Psalm 121 spricht, unser Leben und Sterben begleiten und erfüllen wird: «Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen! Woher kommt mir Hilfe? …» Woher kommt sie, die Hilfe? Die rettende, beseligende Überraschung, die herrliche Aussicht folgt sogleich im nächsten Psalmvers: «Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.» Amen.

Lebensdaten von P. Franz Xaver

P. Franz Xaver Aschwanden kam als drittes von sechs Kindern am 11. August 1928 zur Welt und wurde auf den Namen Hans getauft. Seine Eltern waren Franz Xaver Aschwanden und Marie geb. Muheim. Nach der Matura am KKB (Kollegium Karl Borromäus) – gleich gegenüber dem Elternhaus – absolvierte er in Fribourg ein Studienjahr in Philosophie und trat darauf ins Noviziat des Benediktinerklosters Mariastein ein, wo er am 15. September 1950 die Mönchsprofess ablegte. Anschliessend studierte er in Mariastein Theologie, zusammen mit P. Felix Brauchli, P. Bruno Scherer und P. Lorenz Mengotti, und wurde am 29. August 1953 von Bischof Franziskus von Streng zum Priester geweiht.
Nach ersten Erfahrungen u.a. als Lateinlehrer am KKB wurde er zum Studium der Naturwissenschaften (Botanik, Mineralogie, Geologie, Zoologie,) an die Universität Fribourg geschickt, wo er das Lizenziat und das Mittelschullehrerdiplom erwarb. Ab 1960 unterrichtete er auch etwas Latein in den unteren Klassen, später konzentrierte er sich auf die Lehrtätigkeit im Fach Biologie. Als das KKB 1981 vom Kanton Uri übernommen wurde und die Mönche die Schule verliessen, um nach Mariastein zurückzukehren, zog es P. Franz vor, weiterhin an der Schule tätig zu bleiben, bis zur Pensionierung im Jahr 1993. In dieser Zeit lebte er im «St. Josef» bei den Marianhiller-Missionaren, die im Gastrecht gewährten bis 2015.
Neben der Arbeit an der Schule war P. Franz erfahrener Alpinist und eifriger Bergsteiger, als solcher auch J+S-Experte. Zudem leistete er an den Wochenenden regelmässig Gottesdienst-Aushilfen, speziell auf den Eggbergen, einen Dienst, den er bis ins hohe Alter versah. Seine knapp sieben letzten Lebensjahre verbrachte P. Franz im regionalen Alters- und Pflegeheim Bürglen UR, wo er am 28. Oktober 2022 gestorben ist. Am 3. November feierten wir in der Mariasteiner Basilika das Requiem für ihn und setzten ihn anschliessend in der Gruft bei. R.I.P.

Lehrer, Bergsteiger, Priester

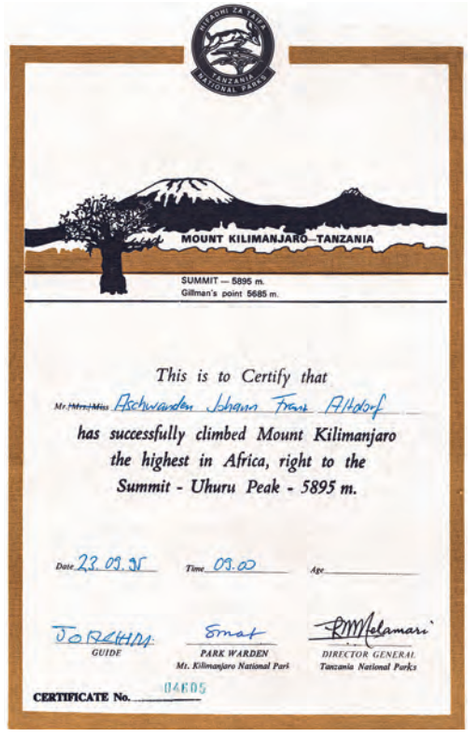
Zum Gedenken an P. Franz Xaver Aschwanden

Aus Kondolenzschreiben

«Liebe Klostergemeinschaft von Mariastein,
Zum Hinschied von Pater Franz-Xaver Aschwanden kondoliere ich von ganzem Herzen! – Als Schüler des Kollegiums Karl Borromäus in Altdorf hatte ich die grossartige Möglichkeit, unter der Leitung von Pater Franz-Xaver unzählige Berg- und Skitouren der Superlative mit Freunden und Freundinnen zu unternehmen. Das war ein absolutes Highlight meiner Jugendzeit. Die Urner Alpen waren auf den Touren so paradiesisch, dass man meistens das Gefühl hatte, Gott sei da! Besonders eindrücklich war dies, als Pater Franz-Xaver einmal in der Nähe einer SAC-Hütte einen Gottesdienst feierte. Ich kann mich noch genau an eines seiner Predigtworte erinnern. So mag ich nun Pater Franz-Xaver das ewige, himmlisch-glückselige Beisammensein mit Gott und anderen von ganzem Herzen gönnen!»
Carlo Baldissero, Altdorf
«PS.: Hoffen wir, dass er uns hier auf der Erde nicht vergisst. Positive Überraschungen auf dem Weg zu Gott sind immer willkommen! (Zuerst wollte ich 200 Franken spenden – wegen Überraschungen habe ich nun 600 Franken gespendet …)»

* * * * *

Marienkapelle Eggbergen oberhalb von Altdorf (1968); im Hintergrunde der Gitschen (2541 m).



Zur Erinnerung an die Ersteigung des Kilimanjaro (mit 5895 m der höchste Berg Afrikas) am 23. September 1995 erhielt P. Franz ein Diplom.

«Sehr geehrter Abt Peter und Mitbrüder,
Die Anzeige vom Hinschied Ihres Mitbruders Pater Franz Xaver berührt auch mich. Es ist ein liebevoll erinnerndes Gedenken. Einige Prägungen will ich Ihnen mitteilen.
Pater Franz Xaver war ab 1960 zwei Jahre lang mein Lateinlehrer. Es ist ihm gelungen, mir eine wertvolle Achtsamkeit im Erlernen dieser damals noch fundamentalen Sprache ‹einzupflanzen›. Als junger Mönch begleitete er uns Studenten auch spirituell. Sein Fachgebiet war jedoch die Biologie. Noch heute kenne ich zahlreiche lateinischen Bezeichnungen von Pflanzen. Oft verliess er mit uns das Schulzimmer zum ‹Botanisieren›. Mit Pater Franz wanderte ich erstmals zur Windgällenhütte sowie zum Oberbauenstock. Er war ein hervorragender Berggänger und Felskletterer. Schockiert über die riskante Abseiltechnik von uns jungen Gipfelstürmern erklärte er sich bereit, uns im Fels ein Fundament an Klettertechnik beizubringen. Mit ihm waren wir dann öfters im Etzlital (Trotzig Plangg) sowie im Meiental (Grassen) unterwegs. Legendär war damals auch der Umgang mit dem sog. Fintan-Kabinett, einer Ansammlung verschiedenster Relikte aus aller Welt. Pater Franz ordnete sie, ermöglichte schulisch Zugänge. Oft vertrat er auch den Externenpräfekten Pater Alfons. – Ich weiss nicht, wie er den Wegzug der Mönche ins Kloster erlebt und empfunden hat. Er ging nicht mit. Uri schätzte weitherum seine Dienste als Priester und Seelsorger, etwa in der Kapelle Eggbergen oder auf dieser oder jener Alp. – Ich bewahre Pater Franz Xaver ein dankbares und ehrendes Andenken. In der Gruft des Klosters ruht er in Frieden, in Nachbarschaft vieler Mitbrüder, die im Altdorfer Kollegium meine Lehrer waren. Herzliche Grüsse»
Hans Arnold, Altdorf

* * * * *

«… Viele, viele Jahre hat Pater Franz Xaver auf den Eggbergen an den Sonntagen die hl. Messe gefeiert. Seit die Kapelle besteht – im Jahr 1968 – kam er hinauf. Aber eigentlich schon früher, als die Messe noch draussen im Freien oder bei schlechter Witterung drinnen im Restaurant gefeiert wurde, war er hier … Durch die Kontinuität von Pater Franz Xaver konnte das Leben mit der Kapelle aufrechterhalten werden, auch als er ins Altersheim zügeln musste. Die Leute von den Eggbergen sind ihm sehr dankbar. Wenn Pater Franz am 3. November zu Grabe getragen wird, wird das Glöcklein der Kapelle für ihn läuten. Die Eggberger wissen dann weshalb und denken an ihn …»
Vreni Aschwanden,
Sakristanin der Eggbergen-Kapelle

* * * * *

Was ich noch sagen wollte

Dankesrede von Ida Planzer bei einem Geburtstag von Pater Franz Xaver. Ida Planzer war Sakristanin der Eggbergen-Kapelle bis 2014.

Lieber Pater Franz
Wie viele Jahre kommst du Sonntag für Sonntag zu uns hoch, feierst die hl. Messe, spendest die Taufe, bist da bei Tod und Trauer. Weder Schnee noch Eis, Hitze noch Kälte, eine Velopanne, nichts kann dich hindern an deinem Dienst. Nur der Föhn, der launige Geselle …
Dein Haar ist weiss geworden in all den Jahren. Zeit, wieder einmal Dank zu sagen, für deine Treue, deine Güte, für deinen Trost, dein Vertrauen, deine Freundschaft.
Gräm dich nicht, wenn deine Kräfte schwinden, deine Schritte müder werden, die Schatten länger …
Auch wir gehen unaufhaltsam auf die letzte Schwelle zu. Und hoffen fest mit dir zusammen, es möge noch viel Licht in unseren Herzen sein. Und drüben möge einer sein, der uns trägt und hält und segnet.

* * * * *

Im Jahr 1998 beschrieb P. Franz Xaver in der «Jubiläumsschrift» (40 Jahre Kapellenvereinigung Eggberge, 30 Jahre Marienkapelle Eggberge), wie er zum ersten Mal auf den Eggbergen Gottesdienst feierte:

«Es war im Gasthaus Eggberge. Als ich ins Restaurant eintrat, herrschte schon reger Betrieb. Rauch lag in der Luft, auf den Tischen standen schon Gläser mit Bier oder Kaffeefertig. Die Leute waren in angeregten Gesprächen. So machte ich den Altar für den Gottesdienst bereit und wollte beginnen. Doch es ging lange, bis einigermassen Ruhe herrschte, zumal auch Gäste im Restaurant sassen, die am Gottesdienst nicht teilnehmen wollten. Auch hatten viele Gottesdienstbesucher keinen direkten Kontakt zum Geschehen am Altar, sie sassen in irgendeiner Ecke, oft mit dem Rücken gegen

Dieses Kreuz steht im Maderanertal UR. Es erinnert an den tödlichen Bergunfall von P. Franz Xaver Muheim am 7. September 1946. Als 18-jähriger war P. Franz unmittelbarer Zeuge dieses Dramas, bei dem sein Onkel ums Leben kam.

den Altar. So konnte einfach nicht die richtige Atmosphäre herrschen, sich zu sammeln und im Gebet zu Gott zu finden.
Und heute, wenn ich mit den Eggbergern in der Muttergottes-Kapelle die hl. Messe feiere? In diesem so geschlossenen harmonischen Raum fühlt man sich geborgen, zu Hause bei Gott und Maria. Man spürte hier ist Gott unter uns. Und so fühlen wir vor dem Altar auch, dass wir eine Gemeinschaft sind, eine kleine Kirche innerhalb der Pfarrei- und Weltkirche. Wir erfahren in dieser Kapelle, dass Gott mit uns ist, uns Kraft, Hilfe, Gnade, Segen gibt, das tägliche Leben gemeinsam in gegenseitiger Hilfe zu meistern. Und letztlich wird uns immer wieder bewusst, dass unser Leben nicht im Alltäglichen den tiefsten Sinn findet, sondern in der vollen Gemeinschaft mit Gott …»

Am Puls der Klosterzeit

Erlebtes und Erlauschtes im Kloster Mariastein in den Monaten September und Oktober 2022

P. Armin Russi, Prior

Schöner Beginn

Der September begann mit einem schönen Anlass. Wie jedes Jahr machten sich zahlreiche Gläubige aus den Bezirken Dorneck und Thierstein zur 83. Gelöbniswallfahrt auf den Weg nach Mariastein. Neben dem Gottesdienst sind auch der Apéro auf dem Kirchenplatz und andere Möglichkeiten dazu da, miteinander ins Gespräch zu kommen. Petrus hatte dazu wieder einen strahlenden Tag bereitet.

Sprudelndes Leben

Während die Natur sich jetzt spürbar ausruht, sprühen Wallfahrtsbetrieb und Besucherandrang umso mehr. Kaum zu überbieten waren die Gruppen, die sich im September in den ersten drei Wochen zu Gottesdiensten, Führungen und anderen Begegnungen angemeldet hatten. So auch die Kantonsräte der Bezirke Dorneck und Thierstein, die von Mariano Tschuor betreut wurden. Immer am dritten Sonntag im September, dem Eidgenössischen Dank-, Buss- und Bettag, veranstaltet die Missione cattolica von Basel ihre grosse Wallfahrt, bei der früher die Kirche gesteckt voll war. Im Nachklang von Corona ist die Teilnahme etwas spärlicher, aber immer noch sehr stattlich. In der letzten Woche bis hinein in den Oktober wurde es in dieser Beziehung aber wieder etwas ruhiger.
Eine spezielle Gruppe war die von ehemaligen Schweizer Gardisten, die nach einer Führung mit Abt Peter in der Gnadenkapelle einen Gottesdienst feierten.
Es können gar nicht alle Gruppen einzeln genannt werden. Eine Ausnahme bildet die evangelische Stiftskirchengemeinde von Stuttgart, die sehr interessiert an einer Führung teilnahm.
Wir können in unserem Pastoralraum nur noch wenig mithelfen. Eine Ausnahme bildet

Wenn die Portugiesen der Nordwestschweiz nach Mariastein pilgern, darf die Madonna von Fatima nicht fehlen, begleitet von den drei Hirtenkindern (am 15. Oktober 2022 hiessen sie Liana, Vittoria und Jonathan).

Vereinigung «Starke Region Basel/Nordwestschweiz»: Übergabe des Anerkennungspreises 2022 ans Kloster Mariastein am 27. Oktober in Witterswil: Die Mönche verdanken die Ehre mit Psalmengesang!

der Pikettdienst während der Ferienabwesenheit unseres Pastoralraumpfarrers. In dieser Zeit sind wir bereit, die anstehenden Beerdigungen zu halten. Aber an Sonn- und Feiertagen brauchen wir unsere Leute zu Hause. Auf die vielen Anfragen, die von verzweifelten Pfarreisekretärinnen an uns gerichtet werden und die uns ihre Not schildern, können wir leider nicht (mehr) eingehen.
Im Zusammenhang mit der geplanten Neugestaltung des Klosterplatzes versammelten sich interessierte und engagierte Bewohnerinnen und Bewohner von Mariastein, um ihre Bedenken, Kritiken und Fragen zu formulieren. Es war eine sehr angeregte, aber auch kritische Veranstaltung. Hoffen wir, dass es zu einer Lösung kommt, die alle zufriedenstellt.
Ein fester Bestandteil im Leben von Mariastein sind unsere Konzerte. Jährlich finden etwa sieben Konzerte statt, die von einer Konzertkommission geplant und begleitet werden. Da gibt es manchmal schon Konflikte, wenn an schönen Tagen die Kirche stark besucht wird und man die Leute, die nicht am Konzert teilnehmen wollen, zwanzig Minuten vor dem Konzert rausschicken muss. Normalerweise ist die Kirche dann 1½ Stunden geschlossen. Einzelne versuchen dann mit Betteln, aber auch mit drastischeren Reaktionen, einen Besuch zu erkämpfen. Das sind für das freiwillige Konzertteam, das die Ordnung überwacht, nicht immer einfache Situationen. Deshalb sei ihnen an dieser Stelle einmal ein herzliches Dankeschön gesagt. Es waren im Berichtsraum zwei sehr schöne Konzerte, die uns geschenkt wurden: am 11. September «Bagatellen» mit dem SONOS Streich-Trio und Christoph Kaufmann an der Orgel, und am 30. Oktober «Tod und Leben» mit dem «ensemble ad petram» unter der Leitung unseres Kirchenmusikers Christoph Anzböck.
In der letzten September- und der ersten Oktoberwoche war merklich weniger los, und wir konnten ein bisschen aufschnaufen. Ohne die Mithilfe von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern könnten wir die Anfragen gar nicht alle bewältigen. So predigte in der Monatswallfahrt am ersten Mittwoch im Oktober Olivia Forrer, Assistenz Wallfahrt, und thematisierte sehr eindrücklich und passend den Gedanken Erntedank, welcher bei uns schon immer ein bisschen untergegangen ist. All unseren Mithelfern und Mithelferinnen sei auch hier einmal von Herzen Danke gesagt.

Neue «Gefässe»

In diesem Jahr haben wir angefangen, an ausgewählten Sonntagen nach dem Konventamt eine neue Form von Kontakten anzubieten, um mit den Menschen ins Gespräch zu kommen: die sogenannten Sonntagsgespräche. Der Anfang ist erfolgreich und das Interesse nimmt hoffentlich noch weiter zu.

Tagungen, Versammlungen, Werkwochen, Gottesdienste

P. Ludwig hielt den Dominikanerinnen in Cazis Exerzitien.
Wie schon vor ein paar Jahren hatten wir eine Weiterbildungswoche für Kulturgüterschützer. Auf Initiative und unter der Leitung von Angela Kummer, Leiterin Kulturgüterschutz beim Amt für Denkmalpflege und Archäologie in Solothurn, und in Zusammenarbeit mit dem Kulturgüterschutz Baselland waren neun Männer da, von denen eine Gruppe beim Reinigen von Bildern und Statuen half, beim Aufhängen von Bildern und bei verschiedenen Reinigungsarbeiten an Kunstgegenständen und in sakralen Räumen, die besondere Sorgfalt erforderten. Eine zweite Gruppe erstellte und digitalisierte Listen von Kunstwerken. Eine sehr interessante Aktion, für die wir dankbar sind. Regelmässig sind unsere Oblatinnen und Oblaten zu Einkehrtagen und gemeinsamen Gottesdiensten eingeladen. – Am 26. und 27. Oktober war die Leitung der Klöster unserer Schweizer Kongregation (fünf Äbte und zwei Prioren) zu einem Austausch zu Gast. Am Donnerstag besuchte Abt Peter mit ihnen unser Mutterkloster Beinwil, wo seit bald drei Jahren eine orthodoxe Gemeinschaft lebt, welche die benediktinischen Gäste überaus herzlich aufnahm.
Am 23. Oktober gestaltete um 11 Uhr Raphael Immoos mit seiner Chorleitungsklasse der Musikhochschule aus Basel unseren Gottesdienst. Die Studierenden sollen so Gottesdiensterfahrung sammeln. Dieser mehrmalige Dienst pro Jahr ist eine willkommene Bereicherung – hoffentlich für beide Seiten.

Vereinigung «Starke Region Basel/Nordwestschweiz»: Im Namen der Klostergemeinschaft darf Abt Peter die Anerkennung entgegennehmen. V.l.n.r. Karin Kälin (Co-Präsidentin), Abt Peter, Elsbeth Schneider-Kenel (Festrednerin), Irina Blonina (Geschäftsführerin), Felix Wettstein (Co-Präsident).

Am Wochenende vom 29./30. Oktober hielt der Malteserorden einen Einkehrtag; dem Gottesdienst am Sonntag um 11 Uhr stand der emeritierte Weihbischof unserer Diözese Martin Gächter vor.

Eine besondere Ehre

Es freute uns besonders, dass unser Kloster am 27. Oktober zu einer grossen Ehre kam. Die Vereinigung «Für eine starke Region Basel/Nordwestschweiz» übergab dem Kloster Mariastein den Preis in Anerkennung der Verdienste für unsere Region. In der Witterswiler Mehrzweckhalle waren Abt Peter und der ganze Konvent anwesend. Wir sangen bei dieser Verleihung zwei Lieder von unserem P. Vinzenz und von Sr. M. Hedwig (Silja) Walter OSB, Kloster Fahr, und Psalm 16, also eine Kurzvesper, wofür wir zehn Minuten zur Verfügung hatten. Frau Alt-Regierungsrätin Elsbeth Schneider-Kenel hielt die Laudatio. Es war eine frohe, aber auch besinnliche Feier. Auch die Begegnungen mit den Gästen lösten manch gutes Gespräch aus. Mehr unter www.starke-region.ch.

Viel unterwegs

Abt Peter ist auch nach dem Auslaufen seines Amts als Präsident der Vereinigung der Höheren Ordensobern der Schweiz (VOS) unterwegs in Angelegenheiten der Ordensgemeinschaften. Am 5. September war er in Bern, wo die RKZ (römisch-katholische Zentralkonferenz) ein Forum durchführte zum brandaktuellen Thema «Die Zeit drängt – der Klimawandel als Anspruch und Herausforderung». Das geht auch Kirchgemeinden, Pfarreien und Ordensgemeinschaften etwas an! Am 16. September organisierte die Inländische Mission zusammen mit dem Lehrstuhl für Kirchengeschichte der Universität Luzern eine Tagung, an der über die höchst ungewisse «Zukunft der Klöster» debattiert wurde. Mariastein war prominent vertreten, nicht nur durch Abt Peter, sondern auch durch Mariano Tschuor, der dem zahlreichen Publikum unter dem Titel «Transformation und Neuausrichtung» unser Projekt «Mariastein 2025 – Aufbruch ins Weite» vorstellte. Zehn Tage später noch einmal Luzern: Das pastoralsoziologische Institut (St. Gallen) lud einen bunten Strauss an Kirchenleuten ein (unter ihnen auch unser Abt), um sich über die bisherigen Erfahrungen mit dem synodalen Prozess auszutauschen. Dann kam der 7. Oktober: Abt Peter fuhr nach Lausanne, wo er im Rahmen eines Studientages über die sexuellen Übergriffe im Umfeld der katholischen Kirche an einem Podiumsgespräch teilnahm. Vom 20. bis zum 24. Oktober schliesslich weilte er in der ehemaligen Abtei Rolduc (Kerkrade), in den südlichen Niederlanden gelegen und in unmittelbarer Nähe zur Stadt Aachen. Dort vertrat er zum letztenmal die VOS an der Jahresversammlung der UCESM (des europäischer Dachverbands von 38 nationalen Ordensvereinigungen). Der Blick über den Tellerrand verändert den Blick auf die eigenen Aufgaben und Probleme und weckt den Sinn für die Lebendigkeit der Kirche. Das kann nur gut tun!

Am Samstag, 28. Oktober, um 11 Uhr durfte Abt Peter im Turmzimmer der Basler Martinskirche in Basel zuschauen, wie Franz Baur zum letzten Mal die Basler Herbstmesse einläutete.

Mariasteiner Tierwelt

Was hinter Klostermauern kreucht und fleucht

Br. Martin M. Planzer

Es liegt wohl gut zwanzig Jahre zurück, aber ich weiss es noch so gut, als ob es gestern Abend geschehen wäre. Ich war an der Reihe, die Gnadenkapelle zu schliessen. Dazu gehört auch, die sechs Kerzen bei der Mariasteiner Muttergottes auszuwechseln, kurz die Sieben-Schmerzen-Kapelle aufzusuchen und den Gnadenkapellengang zu schliessen. So kam ich auf den Klosterplatz, und was kam mir da entgegen? Ein kleiner Igel, welcher mich einen Moment verdattert ansah, dann aber augenblicklich das Weite suchte.

Noch früher, es mag wohl im Noviziat oder in der Zeitlichen Profess gewesen sein, hatte ich nach dem Nachtessen eine kurze Begegnung mit einem zahmen Raben. Er war wie aus dem Nichts aufgetaucht und stattete uns seit einigen Tagen in der Rekreation einen kurzen Besuch ab. Mit seinem Schnabel machte er sich an den Schnürsenkeln meiner Schuhe zu schaffen, wollte diese anscheinend öffnen. Zahme Raben kommen im Leben vieler Mönche vor. In der Vita (Lebensgeschichte) des heiligen Benedikt wird mehrfach von einem Raben berichtet. So soll ein Anschlag auf sein Leben durch vergiftetes Brot dank einem Raben abgewehrt worden sein, der das vergiftete Brot fortgetragen hat.

Sogar *zwei* Raben begegnen uns in der Vita des heiligen Meinrad. Die Legende erzählt, dass er im «Finsteren Wald» zu Einsiedeln von Räubern erschlagen wurde. Bis nach Zürich verfolgten die zwei Raben die beiden Übeltäter und liessen nicht von ihnen ab, bis man sie gefangen nahm. Seit der Mitte des 13. Jahrhunderts trägt daher das Kloster Einsiedeln in seinem Wappen zwei Raben.

Auch in der Vita unseres Klosterpatrons, des heiligen Vinzenz von Saragossa, trifft man auf zwei Raben. Nach dem schrecklichen Martyrium des Heiligen (vgl. «Mariastein», 1/2022) wurde sein Leichnam von den zwei Raben gegen wilde Tiere verteidigt. Im Stadtwappen von Lissabon sind diese verewigt worden.

Eine Begegnung unschöner Art hatte ich einmal, als ich nach der Komplet in mein Zimmer kam. Da es schon recht warm war, hatte ich den ganzen Tag über das Fenster offen gelassen. Ich spürte, dass irgendetwas nicht in Ordnung war, und so blieb ich in der Mitte des Zimmers stehen. Es war einige Augenblicke still, totenstill. Dann hörte ich auf einmal ein Kratzen. Ich blickte nach oben, und an einem der Holzbalken entdeckte ich eine grosse Hornisse, die bereits daran war, sich nach einem guten Nistplatz umzusehen. Wie von Furien gehetzt, lief ich aus dem Zimmer und rief Pater Norbert an, der ja ein Fachmann für Bienen und anderes ist, und fragte ihn, was ich nun tun solle. «Schau einfach, dass sie dein Zimmer verlässt», war seine Antwort. Leichter gesagt als getan. Es dauerte wohl eine Dreiviertelstunde, bis das Viech mein Zimmer verliess. Ich hielt gebührenden Abstand, wollte ich doch nicht gestochen werden. Endlich suchte sie das Weite. So schnell hatte ich noch nie ein Fenster geschlossen, ich konnte aufatmen. Am nächsten Morgen, als ich mich fürs Morgengebet bereitmachte, war die Hornisse aber wieder vor dem Fenster. Sie wollte wieder in mein Zimmer, hatte sich wahrscheinlich mithilfe ihrer Duftdrüse den Weg gemerkt. In der Allee im Klostergarten hatten wir schon zweimal ein grosses

Basilika Mariastein: Wappen der Beinwiler Klostergründer im Chorgetäfer, mit folgenden Tierdarstellungen: Reh (Grafen von Thierstein); Fische (Grafen von Pfirt und Saugern); Löwe (Grafen von Egisheim und Dachsburg. Auch den Evangelisten mit ihren Attributen aus der Tierwelt begegnen wir hier; siehe S. 41: Stier (Lukas); S. 42 Adler (Johannes).

Hornissennest, wir liessen sie aber gewähren. Lässt man sie in Ruhe, sind sie weder aggressiv noch gefährlich.
Im Klostergarten, der unmittelbar an den Wald grenzt, sah ich einmal einen Fuchs, der natürlich sofort das Weite suchte, als er mich bemerkt hatte. Füchse waren übrigens bei uns oft anzutreffen, da einer unserer Angestellten sich um sie kümmerte. Im Sommer war dann einmal ein Reh mit seinem Rehkitz auf der Matte am Äsen, und erst als sie mich entdeckten, verschwanden beide im Wald.
Was man oft entdecken kann, sind die niedlichen Eichhörnchen, die reichlich Futter auf den Bäumen der Allee finden können. Eine besonders interessante Begebenheit hatte ich einmal im Fratergarten. Ein Ornithologe machte mich auf eine Uhu-Familie aufmerksam, welche auf der anderen Seite des Tals nistete. Natürlich waren diese von blossem Auge nicht erkennbar, aber der Ornithologe hatte ein hochempfindliches Teleskop dabei, welches mir die nachtaktiven Tiere gestochen scharf zeigen konnte. Ein Erlebnis der besonderen Art!
Im eben erwähnten Fratergarten hat vor Jahren ein Pater ein Biotop angelegt. Seither findet man dort Kaulquappen, Frösche, ein paar Fische, Libellen und andere Insekten, welche sich daselbst heimisch fühlen. Sogar eine Population der seltenen Glögglifrösche vermutete man vor Jahren bei uns.
Es gäbe noch viel zu berichten über andere Tiere, welche hinter Klostermauern anzutreffen sind, nicht zu vergessen die zahlreichen Vogelarten, welche für einen Ornithologen ein wahres Eldorado darstellen.

Neue bekannte Mitarbeiterin

Lucy Thazhethepuram, Mitarbeiterin Gästebereich und Lingerie

Interview: Olivia Forrer

Olivia Forrer: Du bist 1968 in Indien (Kerala) geboren und dort aufgewachsen und hast eine Ausbildung zur Kindergärtnerin gemacht. Jetzt lebst du nicht mehr in Indien und arbeitest auch nicht mehr als Kindergärtnerin. Wann bist du in die Schweiz gekommen und weshalb?
Lucy Thazhethepuram: Ich kam als Sr. Georgia am 1. Juni 1995 in die Schweiz, weil meine Schwesterngemeinschaft der Erlenbader Franziskanerinnen in Basel Hilfe brauchte. Ich arbeitete dort im Kindertagesheim Vinzenzianum.

Wie lange hast du dort gearbeitet?
2004 ging die Schwestergemeinschaft vom Vinzenzianum weg. Ein Teil zog nach Mariastein, ein paar blieben in Basel. Ich ging mit nach Mariastein, um die Schwestern im Kurhaus Kreuz zu unterstützen.

Was war deine Aufgabe in Mariastein genau?
Im Prinzip war ich Allrounderin. Ich arbeitete im Service, im Zimmerdienst, in der Küche und einfach überall dort, wo es mich gerade brauchte.

Die Erlenbader Schwestern gingen 2019 von Mariastein weg, du aber bist hiergeblieben und hast weiterhin unabhängig von den Schwestern im Klosterhotel Kreuz gearbeitet. Was gefiel dir besonders an dieser Arbeit?
Es war der Kontakt mit Menschen, aber vor allem hatte ich auch ganz einfach Freude an der Arbeit. Deshalb konnte ich auch nicht von dort weggehen.

Du lebst nicht mehr im Orden, aber du arbeitest immer noch in einer Klostergemeinschaft. Seit März 2021 bist du hier im Kloster im Gästebereich und in der Wäscherei tätig. Macht es einen Unterschied, ob du mit einer weiblichen oder einer männlichen Klostergemeinschaft zusammenarbeitest?
Die beiden Klosterleben sind für mich gleich. Die Benediktiner und die Franziskanerinnen hatten eine gute Beziehung, deshalb macht es für mich keinen grossen Unterschied. Es ist für mich eine geschwisterliche Beziehung. Der Kontakt besteht ja schon seit Jahren; ich bin hier zu Hause.

Zum Schluss, hast du noch einen Wunsch für deine Arbeit hier?
Ich würde sehr gerne mal etwas spontan umsetzen oder in die Wege leiten können.

Kirchenmusik in Mariastein

Januar/Februar 2023

Mariasteiner Konzerte

Sonntag, 8. Januar 2023, 16.00 Uhr

Neujahrskonzert

Werke von Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel u.a.

Tobias Cramm, Orgel
Barbara Schneebeli, Gesang
Jennifer Tauder-Ammann, Trompete und Gesang

Die Weite der Landschaft von Mariastein kommt im Winter besonders schön zur Geltung.

Informationen Januar und Februar 2023

Liturgischer Kalender Januar

Sonntag, 1.	**Neujahr** **Hochfest der Gottesmutter Maria** **Weltfriedenstag**
Montag, 2.	**Hl. Basilius der Grosse und Gregor von Nazianz,** Bischöfe
Mittwoch, 4.	**Monatswalfahrt am ersten Mittwoch** Gottesdienste siehe S. 34
Freitag, 6.	**Hochfest der Erscheinung des Herrn (Epiphanie)** **Heilige Drei Könige** **Caspar, Melchior und Balthasar** Segnung des Dreikönigswassers
Sonntag, 8.	**Taufe des Herrn**
Sonntag, 15.	**2. Sonntag im Jahreskreis**
Dienstag, 17.	**Hl. Antonius,** Mönchsvater in Ägypten
Mittwoch, 18.	*Beginn der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen*
Freitag, 20.	20.00 Uhr Ökumenisches Taizé-Gebet
Sonntag, 22.	**3. Sonntag im Jahreskreis** **Hl. Vinzenz, Diakon und Märtyrer; Patrozinium unseres Klosters**
Dienstag, 24.	**Hl. Franz von Sales,** Bischof, Kirchenlehrer
Mittwoch, 25.	**Bekehrung des Apostels Paulus** *Ende der Weltgebetswoche*
Samstag, 28.	**Hl. Thomas von Aquin,** Ordenspriester, Kirchenlehrer
Sonntag, 29.	**4. Sonntag im Jahreskreis**
Dienstag, 31.	**Hl. Johannes Bosco,** Ordensgründer

Liturgischer Kalender Februar

Mittwoch, 1.	**Monatswallfahrt am ersten Mittwoch** Gottesdienste siehe S. 34
Donnerstag, 2.	**Darstellung des Herrn (Mariä Lichtmess)**
Freitag, 3.	**Hl. Blasius,** Bischof und Märtyrer Erteilung des Blasiussegens
Sonntag, 5.	**5. Sonntag im Jahreskreis** 9.00 Uhr Segnung des Agatha-Brotes
Montag, 6.	**Hl. Paul Miki und Gefährten,** Märtyrer in Nagasaki
Freitag, 10.	**Hl. Scholastika,** Jungfrau, Schwester des hl. Benedikt
Sonntag, 12.	**6. Sonntag im Jahreskreis**
Dienstag, 14.	**Hl. Cyrill und Methodius** Glaubensboten bei den Slaven, Patrone Europas
Sonntag, 19.	**7. Sonntag im Jahreskreis**
Dienstag, 21.	**Hl. German und Randoald,** Glaubensboten im Jura
Mittwoch, 22.	**Aschermittwoch;** *Fast- und Abstinenztag*
Donnerstag, 23.	**Hl. Polykarp,** Bischof von Smyrna und Märtyrer
Freitag, 24.	**Hl. Matthias,** Apostel
Sonntag, 26.	**Erster Fastensonntag**

Eucharistiefeier und Stundengebet

Sonntage und allgemeine Feiertage

20.00 Uhr	Vigil am Vorabend
6.30 Uhr	Laudes (Morgengebet)
9.00 Uhr	Eucharistiefeier mit den Mönchen (Konventamt)
11.00 Uhr	Eucharistiefeier
12.20 Uhr	Sext (Mittagsgebet)
18.00 Uhr	Vesper
20.00 Uhr	Komplet (Nachtgebet)

Werktage

6.30 Uhr	Laudes (Morgengebet) ausser montags
9.00 Uhr	Eucharistiefeier mit den Mönchen (Konventamt)
12.00 Uhr	Sext (Mittagsgebet) ausser montags
15.00 Uhr	Non (Nachmittagsgebet) Mittwoch bis Samstag
18.00 Uhr	Vesper (Abendgebet) ausser montags
Ab 19.15 Uhr	Stille Anbetung nur freitags in der Josefskapelle
20.00 Uhr	Komplet (Nachtgebet)

Monatswallfahrt am ersten Mittwoch

9.00 Uhr	Terz, anschliessend Eucharistiefeier in der Josefskapelle
ab 13.30 Uhr	Beichtgelegenheit
14.30 Uhr	Eucharistiefeier mit den Mönchen (Konventamt) anschliessend Rosenkranzgebet (Basilika)

Beichtgelegenheit

Während der Pfortenöffnungszeiten und nach tel. Anmeldung, Tel. +41 (0)61 735 11 11.

Silvesternacht 2022/2023

Gott hat das letzte Wort
Meditative Feier zum Jahreswechsel

Wie jedes Jahr laden wir in der Silvesternacht zu einer besinnlichen Feier in der Basilika ein. Zum Zwölf-Uhr-Schlag können Sie in der stillen Kirche verweilen oder auf den Klosterplatz hinausgehen.
Posaune: Tin Cugelj
Orgel: Christoph Anzböck
Texte: P. Leonhard Sexauer
Samstag, 31. Dezember 2022
23.00 Uhr bis 0.30 Uhr

Taizé-Gebet

Wir führen die Tradition des Taizé-Gebets weiter. Es findet wie gewohnt in der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen statt (18. bis 25. Januar):
Freitag, 20. Januar 2023
20.00 Uhr Taizé-Gebet in der Basilika

Fest des heiligen Vinzenz

Am **Sonntag, 22. Januar 2023** begehen wir das Hochfest des Klosterpatrons, des heiligen Diakons und Märtyrers Vinzenz. Wir freuen uns, dass aus diesem Anlass unser Diözesanbischof Felix Gmür nach Mariastein kommt. Er feiert die Eucharistie um 9 Uhr mit uns und hält die Predigt. Anschliessend besteht die Möglichkeit, ihm beim 3. Sonntagsgespräch zu begegnen (10.45 Uhr im Klosterhotel Kreuz; Thema: «Wie geht Synodalität?»).

Am Vorabend (Samstag, 21. Januar)

18.00 Uhr	Erste Vesper (lateinisch)
20.00 Uhr	Vigil

Am Sonntag, 22. Januar)

9.00 Uhr	Festliche Konventmesse mit Bischof Felix Gmür
18.00 Uhr	Lateinische Vesper

Segnungen im Januar und Februar

Freitag, 6. Januar 2023
Hochfest Epiphanie

(Erscheinung des Herrn, Heilige Drei Könige)
9.00 Uhr Eucharistiefeier mit den Mönchen Segnung des Dreikönigswassers

Donnerstag, 2. Februar
Darstellung des Herrn
(Maria Lichtmess)

9.00 Uhr Kerzensegnung und Prozession Eucharistiefeier mit den Mönchen

Freitag, 3. Februar
Hl. Blasius, Bischof, Märtyrer

9.00 Uhr Eucharistiefeier mit den Mönchen Spendung des Blasiussegens

Sonntag, 5. Februar
Hl. Agatha, Jungfrau, Märtyrin

9.00 Uhr Eucharistiefeier mit den Mönchen Segnung des Agatha-Brotes

Aschermittwoch, 22. Februar
Beginn der österlichen Busszeit

9.00 Uhr Eucharistiefeier mit den Mönchen Segnung und Austeilung der Asche

Verein «Freunde des Klosters Mariastein»

Sonntag, 16. April 2023
16.00 Uhr Jahresversammlung
Einzelheiten folgen in der nächsten Ausgabe

Mehrtägige Veranstaltungen im Kloster Mariastein

Basiswissen Bibel

Bibelkundliches Wochenende für Einsteiger
Verbunden mit kleinen Wanderungen in der Region, teilweise im Schweigen, versuchen wir, Jesus und seinem Wort Schritt für Schritt näherzukommen und die Erfahrung zu machen, dass er mit uns auf dem Weg ist.
Leitung **P. Leonhard Sexauer**
Dauer **13. bis 15. Januar 2023**
Teilnahme auch ohne Übernachtung möglich. Weitere Informationen und Anmeldeunterlagen sind an der Klosterpforte erhältlich (Tel. +41 (0)61 735 11 11).

Benediktinische Woche

Aufenthalt im Gästehaus des Klosters mit Impulsen
Teilnehmen am benediktinischen Stundengebet, Mahlzeiten im Kloster, morgendliche Impulse und Einführungen zu Leben und Wesen eines Benediktinerklosters, tagsüber freie Zeit für sich selber.
Ort **Gästehaus Kloster**
Dauer **16. bis 22. Januar 2023**
Anmeldeschluss **28. Dezember 2022**
Weitere Informationen sind im Gästehaus erhältlich (gaestepater@kloster-mariastein.ch) (Tel. +41 (0)61 735 11 11).

Doppelt hält besser

Bibelkunde-Seminar zu den Doubletten in der Bibel
Während wir in der Bibliothek versuchen, die Zahl der Doubletten zu reduzieren, müssen wir feststellen, dass in der Bibel selber manche Texte doppelt und dreifach vorkommen. Die-

sen Textstellen und ihrer Bedeutung soll in diesem Seminar nachgegangen werden. Dieser Kurs kann auch ohne Übernachtung besucht werden.

Ort **Gästehaus im Kloster Mariastein**
Leitung **P. Leonhard Sexauer OSB, Mariastein**
Dauer **Dienstag, 7. bis Donnerstag, 9. Februar 2023, 17.00 Uhr**

Ein Infoflyer mit genaueren Informationen und den Anmeldeunterlagen ist an der Klosterpforte erhältlich (Tel. +41 (0)61 735 11 11).

Die Chance der Stille

Einkehrwochenende
Suchenden Menschen wird an diesem Wochenende der Stille die Chance gegeben loszulassen, sich selbst zu entdecken und dabei vielleicht auch einen neuen Draht, eine neue Beziehung zu Gott zu finden.

Leitung **P. Leonhard Sexauer**
Ort **Gästehaus Kloster**
Dauer **21. bis 23. April 2023**
Anmeldeschluss **28. März 2023**

Weitere Informationen und Anmeldeunterlagen sind an der Klosterpforte erhältlich (Tel. +41 (0)61 735 11 11).

Die Heilige Woche

Feier der Kar- und Ostertage im Kloster
Mitleben im Gästehaus und Mitfeiern der intensiven Liturgie der Kar- und Ostertage im Kloster, an denen Tod und Auferstehung Jesu und unsere Erlösung gefeiert werden. Ergänzend dazu tägliche Hinführungen zu einzelnen Elementen dieser Gottesdienste, die um die Mitte unseres christlichen Glaubens kreisen.

Unterkunft **Gästehaus Kloster**
Dauer **2. bis 9. April 2023**

Ein Informationsflyer ist ab Mitte Januar erhältlich (Tel. +41 (0)61 735 11 11).

Mariasteiner Dialoge

«Sonntagsgespräch» am 22. Januar 2023

Die beiden ersten Sonntagsgespräche führten am 1. Mai und am 2. Oktober 2022 ungefähr je ein Dutzend hör- und redewillige Leute zusammen. Ausgangspunkt des Gedankenaustausches bildeten die «Denkanstösse», die in der Zeitschrift «Mariastein» erschienen sind. Wir führen damit das Anliegen des Gedenkjahrs 2021 weiter, nämlich Interessierten die Gelegenheit zum Austausch zu geben, untereinander und mit uns Benediktinermönchen. Damit tragen wir bei zum synodalen Prozess, zu dem Papst Franziskus die Kirche auffordert.
Zum dritten «Sonntagsgespräch» laden wir ein auf Sonntag, 22. Januar 2023. Nach der Messfeier um 9 Uhr mit Bischof Felix Gmür treffen sich Interessierte im Klosterhotel Kreuz (Kaffee und Gipfeli). Von 10.45 bis ca. 12 Uhr findet daselbst in der Bibliothek im 1. Stock ein offenes Gespräch statt. Bischof Felix steht Rede und Antwort zum Thema: «Wie geht Synodalität?»
Das Gespräch wird wiederum von P. Ludwig Ziegerer moderiert.

Öffentliche Lesung

Als unsere neuen Bibliotheksräumlichkeiten vor einem Jahr, am 22. Januar 2022, gesegnet und am 2. Juli mit einem Festakt eingeweiht wurden, stand fest, dass dieser Teil des Klosters künftig in beschränktem Rahmen öffentlich zugänglich sein wird. Dies soll mit Führungen, mit Lesungen usw. möglich gemacht werden. Wir laden deshalb Interessierte ein zu einer Lesung am 11. Februar 2023. Abt Peter wird von seinen Erfahrungen und Entdeckungen rund um die Klosterbibliothek berichten.
Als Leser stellen sich P. Armin und Mariano Tschuor zur Verfügung.

Ursula Kamber-Schaub (Titterten) wird die Lesung mit dem Cello begleiten.

Samstag, 11. Februar 2023, 10.15 Uhr bis ca. 11.45 Uhr.

Besammlung an der Klosterpforte.
Anmeldung nicht nötig, Eintritt frei.

Gemeinsames Lernen neuer Gesänge für den Gottesdienst

«Singt dem Herrn ein neues Lied»
Die Jahre der Corona-Pandemie mit ihren Einschränkungen haben auch dem Gesang im Gottesdienst einen herben Schlag versetzt. Dabei stellt gerade der Gesang die ursprünglichste und angemessenste Form des Gotteslobes dar und ist ein unverzichtbarer Bestandteil gottesdienstlicher Feiern. Gleichzeitig schwindet das gemeinsame Singen immer mehr aus Schulen und Familien, sodass viele Menschen heute die Verbindung zu ihrer singenden Stimme, und damit zu einem der wichtigsten emotionalen Ausdrucksmittel, verloren haben.
Das Kloster Mariastein möchte hier einen Gegenakzent setzen und bewusst ein Angebot schaffen, um die eigene Stimme neu zu entdecken. Ob Alt oder Jung, alle sind eingeladen, um am Festtag des Klosterpatrons Vinzenz zusammen mit Christoph Anzböck, dem Kirchenmusiker der Klosters Mariastein, neue und altbekannte Lieder gemeinsam singend zu entdecken.

Sonntag, 22. Januar 2023, 16 Uhr

Esso-Saal (Treffpunkt in der Klosterkirche)
Christoph Anzböck, Leitung

An jedem Freitag

19.15 Uhr **Aussetzung des allerheiligsten Altarsakraments und stille Anbetung in der Josefskapelle**
20.00 Uhr **Komplet (Nachtgebet)**

seelen-nahrung

Unter den vielen Menschen, die den Weg nach Mariastein finden, gibt es Suchende, Fragende und – im spirituellen Sinn – Hungernde und Dürstende. «seelen-nahrung» ist ein interessantes und offenes Angebot für Menschen jeder Herkunft und Konfession, das Kultur mit Spiritualität verbindet und dabei in der klösterlichen Tradition wurzelt. Klöster waren und sind wichtige Träger von Kultur und Bildung, auch ausserhalb der Gottesdienste. Die Musiksammlung des Klosters Mariastein vermittelt einen Eindruck, mit welch grossem Interesse seit Jahrhunderten auch die Kammermusik gepflegt wurde. Im ansprechenden Ambiente des Karl-Saals, hoch über Heiligtum und Felsenabgrund, verbinden sich Wort und Musik zu wahrer Nahrung für die Seele.

Sonntag, 12. Februar, 16 Uhr

«Leg mich wie ein Siegel auf dein Herz» (Hoheslied 8,6)
Karl-Saal (Treffpunkt in der Klosterkirche) mit Dr. Olivia Forrer, P. Ludwig Ziegerer und Cornelia Demmer (Laute)

Führung

Tagesfahrt nach Colmar und Isenheim
Mittwoch, 29. März 2023, mit ausführlicher Betrachtung und Erklärung des Altars im Unterlindenmuseum Colmar, Besuch im ehem. Antoniterkloster Isenheim und gemeinsame Feier der Eucharistie

Mittwoch, 29. März 2023

Leitung und Führung:
P. Leonhard Sexauer, Kloster Mariastein
Anmeldung bei Heidi Reisen Liesberg

QR Code des Klosters Mariastein

Öffnungszeiten der Kirche
6.30–20.30 Uhr

Öffnungszeiten der Gnadenkapelle
8.00–20.30 Uhr (Ostern bis Allerheiligen)
8.00–19.15 Uhr (Allerheiligen bis Ostern)

Öffnungszeiten der Klosterpforte
An Sonntagen und allgemeinen Feiertagen
10.00–12.30 Uhr, 14.00–17.00 Uhr
An Werktagen
10.00–11.45 Uhr, 14.00–17.00 Uhr
Zu diesen Zeiten sind wir auch telefonisch erreichbar (Tel. +41 (0)61 735 11 11).

Öffnungszeiten des Klosterladens «Pilgerlaube»

Dienstag bis Freitag	9.30–12.00 Uhr 12.30–17.30 Uhr
Samstag und Sonntag	9.30–17.30 Uhr
Montag	geschlossen

Gebetsanliegen Januar 2023

Gebetsanliegen des Papstes
Beten wir für alle, die an der Erziehung junger Menschen mitwirken, dass sie glaubwürdige Zeugen seien, mehr zu Geschwisterlichkeit als zu Konkurrenzdenken erziehen und vor allem den Jüngsten und Verletzlichsten helfen.
Gebetsanliegen der Schweizer Bischöfe
Sozialer Friede schützt unser Miteinander als Gesellschaft. Wir bitten Gott um den Geist der Versöhnung, wo Ausgrenzung droht, und die Gabe des Einvernehmens in den sozialen Herausforderungen des neuen Jahres.

Gebetsanliegen Februar 2023

Gebetsanliegen des Papstes
Beten wir, dass die Pfarreien das Verbindende miteinander und mit Gott in den Mittelpunkt stellen und so immer mehr von Glauben, Geschwisterlichkeit und Offenheit gegenüber denen, die es am meisten brauchen, erfüllt werden.

Wir beten für unsere verstorbenen Freunde und Wohltäter

Pater Martin Angerer, Kloster Marienberg (IT)
Bruder Magnus Bosshard, Kloster Disentis
Kurt Cueni-Meury, Blauen,
Bruder von Pater Norbert
Werner Emmel, Allschwil
Bernhard Emmel, Hegenheim (FR)
Therese Gröli, Egerkingen
Anton Hunkeler-Dollinger, Münchenstein
Heinrich Knutti-Häfliger, Münchenstein
Othmar Lenherr, Münchenstein
Gertrud Lötscher-Willi, Basel,
Schwester von P. Hugo sel.
Marie Louise Marquis, Blauen
Bruno Meier-Jermann, Metzerlen
Rösli Meyer-Kilcher, Pfeffingen
Urs Nussbaumer, Riedholz
Andreas Schäfer-Auf der Maur, Zuchwil
Yvonne Schumacher-Hermann, Hofstetten
Therese Simmler, Rheinfelden
Pfr. Friedich Teetz, Ensdorf (DE)
Elsy Walker, Altdorf
Bernadette Werren-Strässle, Arbon,
Schwester von Pater Notker
Ella Würsch, Basel

Gebetsanliegen der Schweizer Bischöfe
Die steigende Lebenserwartung fordert Betagte, Demenzerkrankte, Angehörige und Pflegende. Wir bitten Gott um die Gabe der Demut, die Grenzen bejaht, um Humor in Momenten der Überforderung, um körperliche und seelische Kraft.

Werden Sie Mitglied im Verein «Freunde des Klosters Mariastein»

Mitgliedschaft
- Jährlicher Beitrag 50 Franken (40 Euro)
- Juristische Personen (Kirchgemeinden, Vereine, Firmen) 100 Franken (80 Euro)
- Sie erhalten die sechs Mal jährlich erscheinende Zeitschrift «Mariastein». Sie ist die Verbindung zum Kloster und zur Mönchsgemeinschaft (Wert 20 Franken/20 Euro)
- Sie erhalten die Vereinsstatuten und werden zur Jahresversammlung eingeladen

Ihr Vorteil
- Sie tragen dazu bei, dass der Wallfahrtsort Mariastein erhalten bleibt
- Sie sind informiert über Gottesdienste, die Mönchsgemeinschaft, Veranstaltungen, Angebote und Neuerungen
- Sie finden in der Zeitschrift Beiträge zu Theologie, Liturgie und Kirchenjahr

Ich werde Mitglied des Vereins «Freunde des Klosters Mariastein»

Name .....
Vorname .....
Strasse .....
PLZ / Ort .....
Unterschrift .....
Datum .....

An der Pforte abgeben oder senden an:
Benediktinerkloster Mariastein,
Klosterplatz 2, CH-4115 Mariastein
Oder per E-Mail: info@kloster-mariastein.ch

Freunde des Klosters
Mariastein

Buchbesprechungen

Handbuch der benediktinischen Ordensgeschichte. Band 1: Von den Anfängen bis in das 14. Jahrhundert. Im Auftrag der Historischen Sektion der Bayerischen Benediktinerakademie, hrsg. von Marcel Albert unter Mitarbeit von Anja Ostrowitzki. (57. Ergänzungsband). EOS-Verlag, St. Ottilien 2022. XL, 645 S. ISBN 978-3-8306-8131-1. Fr. 68.90.
Die letzte mehrbändige Geschichte der Benediktiner stammt von Philibert Schmitz, sieben Bände in Französisch, von denen Einsiedler Patres vier Bände überarbeitet in Deutsch herausgaben. Nun eröffnet dieser erste Band eine neue grossangelegte Benediktinergeschichte, erarbeitet von 26 Autorinnen und Autoren, darunter nur zwei Benediktiner; aus der Schweiz sind zwei Autoren daran beteiligt. Die ersten Beiträge behandeln selbstverständlich den heiligen Benedikt, sein Leben, seine Regel und die Anfänge ihrer Verbreitung mit den ersten Klöstern. Dann kommt die geographische Ausbreitung der Benediktinerklöster in ganz Europa zur Sprache, angefangen von Irland bis in die osteuropäischen Gebiete, von Norden bis Süden, je nach ihrer zeitlichen Entstehung. Die Ausbreitung ist auch politisch bedingt, solange Kirche und weltliche Macht eng zusammengingen. Gleichzeitig vollzieht sich damit auch die Missionierung Europas, die weitgehend durch die Benediktiner geschah. Durch den Adel werden viele Klöster gegründet, in welche andere Klöster ihre Mönche entsenden. Das führte dazu, dass es zu mehr oder weniger festen Zusammenschlüssen und Verbänden kam wie etwa durch Cluny, Hirsau oder St. Blasien, die auch unsere Region betrafen. Dabei waren Reformen stets aktuell und teilweise auch Ursachen neuer Klostergruppierungen. Das bedingte immer wieder, dass die Regel Benedikts durch Konstitutionen und Regelauslegungen für das tägliche klösterliche Leben konkretisiert wurde. Nicht nur die Kirche ist stets reformbedürftig, auch die Klöster waren und sind es bis heute geblieben. So wollte die Zisterzienserbewegung die Benediktsregel wörtlicher und strenger im klösterlichen Leben umsetzen. Daraus entstand erstmals ein fester Verband, ein Orden mit zentraler Leitung. Thema sind auch die Frauenklöster, die sehr oft von Männerklöstern abhängig waren, sowie die Doppelklöster, die aber später wieder durch örtliche Verlegung aufgegeben wurden. Das Buch ist in drei grosse zeitliche Abschnitte gegliedert: 4. bis 8. Jh., 9. bis 11. Jh., 11. bis 14. Jh. Jeder Abschnitt schliesst mit einem Hinweis zum «Beitrag der Klöster zur Kultur». Ein gesonderter, vierter Abschnitt befasst sich mit dem Thema «Kloster und Wirtschaft vom 9. bis zum 14. Jahrhundert». Eine ausführliche Literaturliste (XXVII–XL) zeigt, dass das Thema «Benediktiner und ihre Klöster» in den letzten Jahrzehnten eine vielfältige wissenschaftliche Behandlung insbesondere auch von weltlicher Seite erfahren hat, worüber sich unser Orden freuen darf. Im Literaturverzeichnis fehlt das siebenbändige Werk von René Bornert OSB, Les Monastères d'Alsace, 2009–2011. Wünschenswert wären Karten gewesen, vor allem von Klöstern, die verbandsähnliche Verbindungen unter sich hatten. Mit Spannung und auch Vorfreude darf man auf die Fortsetzung warten.

P. Lukas Schenker

BÜCHER VETTER
Basiliensia
Reiseliteratur
Kunst
Psychologie
Theologie
Philosophie
Romane
Kinderbücher
Taschenbücher

Buchhandlung Vetter
Spalenvorstadt 5
4051 Basel
Tel. 061 261 96 28, Fax 061 261 00 78
E-Mail: bvetter@magnet.ch

Andi Weiss: **Bis ans Ende der Welt.** Wahre Geschichten, die Hoffnung schenken. Gerth Verlag. 1. Auflage 2022.206 S. ISBN 978-3-95734-901-9. Fr. 23.00.
Immer wieder begegnen wir «Geschichten, die das Leben schrieb». Der Herausgeber dieses Buches, Andi Weiss, gab seinem Buch den Titel «Bis ans Ende der Welt» und als Untertitel «Wahre Geschichten, die Hoffnung schenken». In vielen Texten von unterschiedlichen Menschen begegnen wir Liedern von Autor Andi Weiss, die tatsächlich «Hoffnung schenken» und zugleich Mut machen. Und: «Was die Geschichten miteinander verbindet, ist die tröstliche Erfahrung, dass Menschen auch in schwierigen Situationen die Gegenwart Gottes ganz real erleben durften» (siehe Klappentext).

P. Augustin Grossheutschi

Stefan Seidel: **Grenzgänge.** Gespräche über das Gottsuchen. Claudius Verlag, München 2022. 294 S. ISBN 978-3-532-62880-5. Fr. 38.90.
«Wie hältst du es mit Gott?» Die berühmte «Gretchenfrage» ist und bleibt bekannt. Und wer sie heute stellt, erfährt, dass es auch in unserer Zeit nicht einfach ist, eine einheitliche Antwort zu finden. Der Herausgeber dieses Buches stellt einer Anzahl mehr oder weniger bekannter Persönlichkeiten Fragen. Die Antworten sind interessant und aufschlussreich. «Autorinnen und Autoren, Künstlerinnen und Künstler, Denkerinnen und Denker äussern sich über ihre Gottsuche heute. Dabei treten berührende und bewegende Geschichten zutage». (Siehe Klapptext).

P. Augustin Grossheutschi

Peter Müller: **Pilgern im Alltag des Lebens.** Der Wegweiser für daheim. Patmos Verlag 2022. 160 S. ISBN 978-3-8436-1389-7. Fr. 24.90.
Über mehr als zwei Jahrzehnte habe ich jährlich Pilgergruppen als Seelsorger begleitet. Ziel waren u.a. in Frankreich: Lourdes, La Salette, Lisieux, Ars; in Belgien: Banneux, Beauraing; in Italien: Rom, Assisi, Padua. Es waren dies für mich schöne, jedoch auch anspruchsvolle Erlebnisse. Das vorliegende Buch spricht jedoch nicht über solches Pilgern, sondern ist ein «Wegweiser für daheim»; «denn der eigentliche Pilgerweg ist der Alltag des Lebens». Der Autor bietet zehn Wochenthemen mit Ritualen, Gebeten, spirituellen Impulsen (u.a. auch die «Gebote der Gelassenheit» von Papst Johannes XXIII.) und ermutigenden Geschichten. So werden Pilgertage daheim möglich: «Tankstellen für Leib, Geist und Seele im Alltag» (Siehe Klappentext).

P. Augustin Grossheutschi

Peter Dyckhoff: **Älterwerden mit Zuversicht.** Herder Freiburg. 2022. 175 S. ISBN 978-3-451-37839-3. Fr. 23.90.
«Wir selber haben es in der Hand, ob wir unser Älterwerden in Sorge oder voller Dankbarkeit und Gottvertrauen gestalten. Wie das gelingen kann, beschreibt Peter Dyckhoff in diesem Buch. Lebensnah und einfühlsam gibt er seinen Leserinnen und Lesern Ratschläge und Denkanstösse mit auf den Weg» (siehe Klapptext).

P. Augustin Grossheutschi

Lysa Terkeurst: **Hoffnung trotz allem.** Die Schönheit des Lebens wiederentdecken. 50 Andachten. Aus dem Englischen von Martina Merckel-Braun. Gerth Medien, 1. Auflage 2022. 313 S. ISBN 978-3-95734-827-2. Fr. 26.90.
Die je eigene Lebensgeschichte lässt uns erfahre, dass es erfreuliche und fröhliche, aber auch belastende und traurige Erlebnisse und Ereignisse gibt. Unterschiedliche Umstände und Gemütszustände tragen das Ihre bei, wie wir das empfinden, was uns gerade zustösst oder widerfährt. Im Klapptext dieses Buches steht: «Wer mit Gott unterwegs ist, der weiss: Er begleitet unsere Geschichte mit viel Liebe.»

P. Augustin Grossheutschi

David Steindl-Rast mit Brigitte Kwizda-Gredler: **Das Vaterunser.** Ein Gebet für alle. Tyrolia Verlag.2022. 125 S. ISBN 978-3-7022-4060-8. Fr. 28.90.
Ein wunderbares Buch, dem ich viele aufmerksame Leserinnen und Leser wünsche, seien sie nun katholische oder reformierte Christen, seien sie Mitglieder anderer christlichen Konfessionen, seien sie andern Religionen zugehörig oder seien sie ganz einfach Menschen. Wir alle dürfen Gott Vater nennen.

P. Augustin Grossheutschi

Urs-Beat Fringeli: **Wenn die Tage zu Ende gehen.** Abschiednehmen von einem geliebten Menschen. Verlag Via Nova. 1. Auflage 2022. 175 S. ISBN 978-3-86616-525-0. Fr. 24.95.
Das neue Buch von Urs-Beat Fringeli bietet Hilfe für den letzten Weg des irdischen Lebens und Antworten auf die Frage, was danach kommt. Es zeigt auf, wie Angehörige und Hinterbliebene mit Vertrauen in die geistige Führung (wieder) mit mehr Motivation und Freude leben können. Gleichzeitig ist es ein idealer Ratgeber für Menschen, die Sterbende begleiten oder ihnen nahestehen. Ich rate dir/euch/Ihnen: «Nimm und lies».

P. Augustin Grossheutschi

Georg Schwikart: **Du, mein Lebensatem.** Die Kraft, aus der wir leben. Verlag Neue Stadt 2021, 1. Auflage, 112 Seiten. ISBN 978-2-7346-1260-2. Fr. 24.90.
Wer Atemprobleme hat, weiss, was es heisst nicht frei atmen zu können, denn der Atem gehört ganz wesentlich zum Leben. In der Corona-Pandemie waren vor allem die Atemwege und manchmal auch die Lunge betroffen. Tausende sind daran gestorben. Atem kann gefährlich sein. Aber ohne Atem gibt es kein Leben. Was sagt die Bibel dazu: In über hundert Stellen spricht die Bibel über ihn. Aber auch in Liedern, Gebeten und anderen Texten ist von ihm die Rede. Atem ist etwas Faszinierendes. Der Theologe, Religionswissenschaftler und Volkskundler Georg Schwikart ist Autor von mehr als drei Dutzend Büchern, von denen viele auch in andere Sprachen übersetzt wurden. – In diesem Buch widmet er sich vor allem dem Thema des Atmens in der Bibel. «Gott ist der Gott des Lebensatems für alles Fleisch», mit diesem Satz beginnt er seine Gedanken über den Atem in der Bibel. In einer Fülle an Texten aus der Heiligen Schrift erschliesst er uns das Thema Atem, wortwörtlich genommen und mit einer tiefen Symbolik. Sie lassen uns erahnen, was Atmen heisst und bedeutet und wie sehr er dem menschlichen Leben Luft gibt, die wir brauchen. Atmen ist ein Geschenk! Dieses Buch hat mich von Anfang an fasziniert und betroffen gemacht.

P. Armin Russi

Kunsthand-werkliches
Grabmal
in Allschwil Dorf beim Friedhof
Klaus
KISTLER
Bild- und Steinhauerei AG
Flüh und Allschwil
Ausführung von Votivplatten sowie gravieren von Urnenwandplatten!

Hofstetterstrasse 52
4112 Flüh, unterhalb Mariastein
Tel. 061 481 36 44
Fax 061 481 31 25

14441

MUSEUM FÜR MUSIKAUTOMATEN
SEEWEN SO
Restaurant «Museum für Musikautomaten»
Im öffentlichen Museumsrestaurant des Museum für Musikautomaten mit seiner schönen Aussicht gibt es vom Mittagessen bis zum Zvieri oder vom Apéro bis zum feudalen Bankett viel Feines zur Stärkung und für den Gluscht.
Das Restaurant steht auch bei Konzerten oder anderen Anlässen des Museums zur Verfügung und bietet Platz für grössere oder kleinere Gesellschaften.
Gerne berät Sie unser Restaurantteam bei der kulinarischen Gestaltung Ihrer Jubiläumsfeier, Hochzeit, Geburtstagsfeier, Ihres Firmenfestes oder Ihres Ausflugs.
Vorbestellungen oder Beratung:
Restaurant Museum für Musikautomaten
Jürg Hüttenmoser
Bollhübel
CH-4206 Seewen
T +41 61 911 14 00
F +41 61 911 14 00
www.musikautomaten.ch

OPEL
Wir leben Autos.
Garage Stöckli Hofstetten
061 731 12 02
www.garagestoeckli.ch

„Zeit für Ihre Gäste“

...ist unser Motto und mehr als nur ein Versprechen.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!
Ihre Gastgeber
Monika & Maik Winter / Thommen Gastronomie AG.

Geschenkidee

Schenken Sie Freude mit
unseren Gutscheinen!
In unserem Shop finden Sie mit Sicherheit
das passende Geschenk.

thommen-gastro.ch

Restaurant Post

Klosterplatz 14 / CH-4115 Mariastein
Telefon: +41 (0)61 731 10 22
post@thommen-gastro.ch / www.post-mariastein.ch

Montag & Dienstag Ruhetag
Mittwoch - Samstag von 11.30 - 21.00 Uhr
Sonntag von 09.30 - 19.00 Uhr

Moderner Konferenzbereich, 34 ansprechende Zimmer eingebettet in einer wunderschönen Landschaft

Klosterhotel Kreuz
Mariastein

Paradiesweg 1 / CH-4115 Mariastein
Telefon: +41 (0)61 735 12 12 /Fax: +41 (0)61 735 12 13
info@klosterhotel-kreuz.ch www.klosterhotel-kreuz.ch

TG
Thommen Gastronomie

Aktuell

- **Rosenkränze**
- **Schutzheilige (Anhänger, Magnete)**
- **Kreuze und Schmuck**
- **Kerzen**
- **Bücher und CDs**

Homepage mit Online-Shop
www.klosterladen-mariastein.ch

Öffnungszeiten

Dienstag – Freitag	9.30 – 12.00 Uhr I 12.30 – 17.30 Uhr
Samstag und Sonntag	9.30 – 17.30 Uhr
Montag	geschlossen

Klosterladen Pilgerlaube
Mariastein

Klosterladen Pilgerlaube • Klosterplatz 19 • CH-4115 Mariastein • Tel. +41 (0)61 735 11 90
laden@kloster-mariastein.ch • www.klosterladen-mariastein.ch

Restaurant Lindenhof,
Mariastein

LINDENHOF
MARIASTEIN

Das gemütliche Restaurant für Familien- und Vereinsanlässe, gutbürgerliche Küche, hausgemachte Torten, schöne Gartenterrasse

Mittwoch und Donnerstag Ruhetag

E. und R. Renz-Thummel
Metzerlenstrasse 4
4115 Mariastein
Telefon 061 731 10 28
info@restaurant-lindenhof.ch
www.restaurant-lindenhof.ch

ermacora ag

Elektrofachgeschäft
Hauptstrasse 21
4104 Oberwil
www.ermacora-ag.ch
e-shop

Telefon 061 406 30 20
Laden 061 406 30 30
Telefax 061 406 30 40
ermacora@ermacora-ag.ch
https://shop.ermacora-ag.ch

Bernhard Lang
Gold- und Silberschmiedearbeiten

Byfangweg 26, CH-4051 Basel
Tel. 061 272 11 95

Atelier für kreativen Schmuck und sakrale Kunst
Neuanfertigungen und Umänderungen nach individuellen Wünschen

Tel. 061 281 22 32
Steinenvorstadt 23
4051 Basel

Tel. 061 763 70 20
Hauptstrasse 39
4242 Laufen

BESTATTUNGEN
HANS HEINIS AG

TRADITION SEIT 1920

BERNZEN CERION KERZEN

- ✔ Eigenen Lieferservice
- ✔ Rücknahme von Tropfwachs und Leergut
- ✔ Individuelle Beratung vor Ort
- ✔ Kostenloser Katalog und Muster

Kerzen und Kirchenbedarf

Qualität & Service

Qualität und Nachhaltigkeit!
Mit Flüssigwachsopferkerzen vermeiden Sie unnötigen Plastikabfall

Flüssigwachsopferkerzen, die rußarme Alternative.

- Rücknahme zur Wiederbefüllung
- Einfachste Handhabung
- Variable Brennzeiten
- Eine gut sichtbare lebendige Flamme
- Elegante Optik
- Rußarm, da der Docht nicht verbrennt
- Kein Verschmutzen der Opfertische
- Opfertische können zur Verfügung gestellt werden

BERNZEN CERION KERZEN GMBH

79291 Merdingen
Winzerweg 3

Telefon +49 7668 9708844
Telefax +49 7668 9708842

info@kerzen-bernzen.ch
www.kerzen-bernzen.ch

RAIFFEISEN

Jetzt Termin vereinbaren

Ein Tal – Eine Bank

Als Mitglied der Raiffeisenbank Leimental sind Sie nicht nur Kunde oder Kundin, sondern Mitbesitzer oder Mitbesitzerin unserer Bank. Ihre Spareinlagen ermöglichen Kredite für lokale KMU und Hypotheken. Davon profitieren Sie und das ganze Leimental.

Raiffeisenbank Leimental

Hauptstrasse 16
4104 Oberwil
T 061 406 22 22
raiffeisen@leimental.ch
raiffeisen.ch/leimental

E. Kalt AG
Klima- und Energietechnik

Ihr kompetenter Partner
in der Planung und Ausführung
von
Lüftungs- und Klimaanlagen

Fachgebiete:
Lüftung, Klima, Kälte
Reinraumtechnik, Energie,
Ökologie

Hauptsitz:
Belchenstrasse 6
CH - 4009 Basel
Tel. +41 61 306 36 36
Fax +41 61 306 36 06
basel@ekaltag.ch
www.ekaltag.ch

Niederlassung Bern:
Turbenweg 12
CH - 3073 Gümligen
+41 31 958 08 00
+41 31 958 08 08
guemligen@ekaltag.ch

Unsere Dienstleistungen:
Beratung, Planung,
Fachkoordination, Ausführung,
Montage, Inbetriebsetzung,
Messdatenerfassung, Regulierung,
Facility Management, Service,
Wartung, Reparaturen,
24 Std. Bereitschaftsdienst

Stich Schreinerei AG

Stich Schreinerei AG
Bau- und Möbelschreinerei
Fensterfabrikation
Huggerwaldstrasse 227
4245 Kleinlützel

Telefon 061 771 06 22
Fax 061 771 06 16
www.stich.ch

Tomasetti AG
Breisacherstr. 54 4057 Basel
Telefon 061 692 31 19

Tomasetti-Heizungen!
Tomasetti-Heizungen!
Tomasetti-Heizungen!

Heizungen aller Systeme
Alternativenergien / Solar
www.tomasettiag.ch

Willst Du gut beraten sein,
geh und kauf beim Stöcklin ein!

Geschenke in

Zinn
Kupfer
Messing
Wappenscheiben
Familienwappenscheiben

stöcklin ag

Lohweg 15, 4107 Ettingen
Tel. 061 721 11 11

Impressum

«Mariastein» Januar / Februar 2023 Nr. 1

ISSN 1764-4948
100. Jahrgang
Erscheint sechsmal jährlich
Herausgegeben von den Benediktinern von Mariastein
Offsetdruck: Effingermedien AG, Brugg

Abonnementspreise

Schweiz	CHF 20.–
Ausland	EUR 20.–
Einzelheft	CHF 5.–
Postkonto	CH44 0900 0000 4000 6673 6

Verein «Freunde des Klosters Mariastein»

Mitgliederbeitrag

Schweiz	CHF 50.–
Ausland	EUR 40.–
Jur. Personen Schweiz	CHF 100.–
Jur. Personen Ausland	EUR 80.–
IBAN-Konto Schweiz	CH79 0023 3233 1673 8206 0
IBAN-Konto Ausland	DE57 6601 0075 0260 2217 53

Spenden an das Kloster Mariastein

Postkonto	CH13 0900 0000 4000 2800 9

Redaktion und Administration

Redaktion
Br. Martin Planzer (Texte, Inserate, Lektorat), Gustav Ragettli (Texte, Lektorat), Olivia Forrer (Wallfahrt), Abt Peter von Sury (Redaktionsleitung)
Kontakt
redaktion@kloster-mariastein.ch
Neubestellungen, Adressänderungen sind zu richten an:
Zeitschrift Mariastein, Adressverwaltung
Benediktinerkloster
CH-4115 Mariastein, Tel. +41 (0)61 735 11 11

Bildnachweis

S. 3	Archiv Zeitschrift «Mariastein»
S. 6, 7	Peter Häring; Ilker Aycicek
S. 9	Schürch (2017)
S. 11	J.P. Linder
S. 12–14	zVg (Adolphe Tsiakaka)
S. 16	zVg (Pfarrei Pfaffnau)
S. 18, 22, 24	Vreni Aschwanden, Eggbergen/Altdorf
S. 26/27	zVg (Starke Region)
S. 31	Olivia Forrer
S. 32	Bruno Greis
Übrige	Abt Peter

AZB
4115 Mariastein

Adressänderungen bitte richten an:
Zeitschrift «Mariastein»
Benediktinerkloster
CH-4115 Mariastein

Benediktinerkloster
Mariastein

CH-4115 Mariastein • Tel. +41 (0)61 735 11 11
info@kloster-mariastein.ch • www.kloster-mariastein.ch